





Als des Regierungspräsidenten preisgegeben sein, der nach eigenem Willen festsetzen soll, wie viel jede einzelne Stadt zu zahlen hat, und daß ihnen nicht einmal der Appell an das Oberverwaltungsgericht gebühten wäre. Obendrein arbeitet die königliche Polizei teurer als die städtische und bezahlt die Schulleute und andere Unterbeamten noch miserabler, als es durch die bourgeoisen Stadtparlamente geschieht. Der ganze Entwurf ist somit von den größten Rücksichtslosigkeit gegen die liberalen Kommunalverwaltungen diktiert, die denn auch durch die Abgg. Cassel (Pres. Opt.) und Münsterberg (Pres. Opt.) ein Bescheid anstimmten. Natürlich wird ihnen das nichts helfen. In Preußen fragt man keinen Deut nach den Blockaden, die der Freisinn im Reich dem Kaiser willig und mit Frechheit tut, sondern regiert nach dem Wunsch der Junker und Pfaffen, die denn auch dieser neuen Vorlage zu Lasten der Städte ihre volle Sympathie bekundeten.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete eine Interpellation der Konservativen und Freikonservativen, welche Maßregeln der Regierung gegen den Kontraktbruch der ausländischen Arbeiter zu ergreifen gebiete. Nachdem man mit dem Kontraktbruchgesetz von 1904 bekanntlich im Abgeordnetenhaus sogleich gescheitert ist, weil es allzu deutlich der Reichsverfassung und dem Freiheitsgebot widerspricht, beschloß man sich jetzt auf die ausländischen Arbeiter, die ja auch die Mehrzahl der Arbeitskräfte für die „nationale Landwirtschaft“ stellt. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim verpönte den Landbaronen, ihnen die wucherische Ausbeutung der fremden Arbeitskraft durch die Einführung von Legitimationskarten zu erleichtern. Darin soll außer dem Namen und der Herkunft des Arbeiters auch seine Arbeitsstelle angegeben sein. Das Umschreiben der Karte auf eine andere Arbeitsstelle soll nur erfolgen, wenn er eine Bescheinigung beibringt, daß er das frühere Dienstverhältnis ordnungsmäßig gelöst hat. Wird aber ein Arbeiter ohne solche Legitimationskarte betreffen, so soll er ohne weiteres ausgewiesen werden. Natürlich heißt auch diese Einrichtung einen unerhörten Eingriff in die verfassungsmäßig verbürgte Freizügigkeit dar. Das hinderte aber alle die „Volksvertreter“ im Reichstagsparlament, einschließlich der freisinnigen Arbeiterfreundschaftsvereine, nicht, über diese neue Einrichtung sich geradezu begeistert auszusprechen, die die fremden Arbeiter entrechtet, nachdem man sie erst zur Ausbeutung in das Land gelockt hat. Der nationalliberale Kohlenhändlervertreter Hirschmann machte noch ausdrücklich den Vorbehalt, daß dadurch der Zugang und die Ausbeutung ausländischer Arbeiter nicht gefördert werden dürfte.

Nach dieser Leistung begab sich das Abgeordnetenhaus in die Ferien bis zum 8. Januar.

**Zollwucherfolgen im Marine-Stat.** Die Erhöhung der Lebensmittelpreise findet im Marine-Stat ihren Ausdruck in höheren Forderungen für die Verpflegungssätze. Für die Erhöhung der Tafelgelder für Fähnriche, Seelabellen, sowie für die Kommandanten- und Offiziersmessen sind bedeutende Summen vorgegeben. Für diesen Zweck, sowie für erhöhte Zulagen, wird fast eine Million Mark mehr gefordert. Für die Schiffverpflegung der Mannschaft werden 907,200 Mark mehr gefordert. Für die Mannschaftsverpflegung und für die Verpflegung der Fähnriche und Kadetten sind schon in den vorhergegangenen Jahren größere Beträge pro Kopf ausgegeben worden, als bewilligt waren. Admiral Kapelle erklärte, dazu sei die Verwaltung gezwungen worden, weil sie mit Eingaben aus der Front förmlich überschüttet worden, in denen es hieß, die Mannschaft werde nicht mehr satt. Die Ausgaben für die Offiziersmessen zu erhöhen, hat man nicht ohne vorherige Zustimmung des Reichstages gewagt. Bei der sonstigen Naturalverpflegung ist allein beim Brotgeld eine Erhöhung um 117,100 Mark eingetreten.

Die Steigerung aller Materialpreise sowie die vermehrte Indienststellung von Schiffen hat zur Folge, daß die Ausgaben für Betriebs-, Reinigungs-, Beleuchtungs- und sonstige Materialien gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 2,380,480 Mark erfahren haben. Auf den Vorschlag Müller-Gulda, zum Entgegenreten der Kohlensteuerung mehr englische Kohle für die Marine zu beziehen, erklärte der Staatssekretär, daß man sich in Rücksicht auf einen Kriegsfall beim Kohlenbezug nicht von England abhängig machen könne. Versuche mit Delfenerung werden fortgesetzt, um ein Fessermaterial mit geringer Rauchentwicklung zu erhalten. Ein befruchtigender Apparat zur Nebernahme von Kohle auf die Kriegsschiffe auf hoher See ist noch nicht erfunden; Versuche in dieser Richtung werden fortgesetzt. Um eine Einwirkung auf die Kohlenpreise ausüben zu können, sei der Bedarf der Marine mit annähernd 500,000 Tons zu gering. — Abg. Rommelen wies darauf hin, daß der angeregte größere Verbrauch russischen oder galizischen Petroleum als Heizmaterial der Marine durch den Zolltarif wesentlich erschwert worden ist.

**Der fortgesetzte Rückgang der Fleisch-Verforgung des Volkes** wird bestätigt durch die Berichte der städtischen Schlachthofverwaltungen. Für die Stadtgemeinde Offenbach (Baden) mit etwa 18,000 Einwohnern teilt der sieben erlöschene Jahresbericht für 1906 einen Vergleich der gewerblichen Schlachtungen in den letzten drei Jahren 1904/1906 mit. Der Verbrauch des Fleisches aus Großschlachten veränderte sich nur unwesentlich; dagegen nehmen die Fässer des Kleinfleisches rapid ab: 10,882, 10,515, 9278 Stück; darunter ist es hauptsächlich der Verbrauch des Schweinefleisches, der erheblich zurückgeht: 7809, 6838, 6358 Stück. Im letzten Jahre allein 1148 Stück weniger. So bezieht die Bülow'sche Regierung die Volks-

**Der zukünftige Majestätsbeleidigungs-Paragraph.** Die Reichstagskommission für das Gesetz zur Reform des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen nahm am Donnerstag die zweite Lesung des Entwurfes vor. Der entscheidende Absatz 2 des neuen Gesetzes hatte in der ersten Lesung folgende Fassung erhalten:

Die Beleidigung ist nur dann als Majestätsbeleidigung strafbar, wenn sie öffentlich oder nichtöffentlich, aber in Abwesenheit des Beleidigten böswillig und mit Ueberlegung begangen wird. Die Konservativen wollten auch nicht öffentliche Handlungen als Majestätsbeleidigung bestraft wissen, und die Abgg. Dr. Müller-Reinigen (Pres. Opt.) und Dr. Junz (Nat.) wollten den Ausdruck „böswillig“ durch die Worte „mit der böswilligen Absicht der Ehrverletzung“ ersetzen. Auf die Einwendungen unseres Senates, dem der Regierungsvertreter Geh. Rat v. Lichnowski recht geben mußte, änderten die Freisinnigen und Nationalliberalen ihren Vorschlag dann dahin ab, daß sie unter Beibehaltung des Wortes „böswillig“ noch die Worte „in der Absicht der Ehrverletzung“ in den Paragraphen einzuschließen vorschlugen.

Eine längere Debatte entwickelte sich dann über die Frage, ob und inwieweit die Verfolgung der Majestätsbeleidigung von einer Strafmäßigkeit der Regierung abhängig gemacht werden sollte. Die Regierung hatte dieses Erfordernis in ihrer Vorlage für die nichtöffentlichen Majestätsbeleidigungen vorgezogen, der Beschluß erster Lesung es für alle Fälle gestrichen. Ein Antrag der Freisinnigen in der zweiten Lesung wollte es für alle Fälle zur Voraussetzung machen. Hiergegen wandte sich der Staatssekretär Dr. Lichnowski sehr lebhaft. Die Regierung bestreite darauf, daß bei öffentlichen Majestätsbeleidigungen die Verfolgung ohne weiteres einträte, da sonst auch öffentliche, böswillige, mit Ueberlegung und in der Absicht der Ehrverletzung begangene Majestätsbeleidigungen straflos bleiben würden. Genosse Lichnowski erwiderte dem Staatssekretär, daß es Anlagen wegen solcher Auslegungen geben könne, die zu vermeiden die Regierungen und Justizien selbst vielleicht ein großes Interesse hätten. Wollte man die beabsichtigte Sanktionsbefugnis überhaupt einführen, so müsse man sie für alle Fälle einführen. Der Reichstag solle der Regierung gegenüber noch keine Stellung etwas entschieden aussprechen. Nachdem die verbliebenen Freisinnigen einmal die Aufgabe gemacht hätten, den Majestätsbeleidigungsparagraphen einzuschneiden, könnten sie ihre Vorlage doch nicht wegen untergeordneter Punkte scheitern lassen. Die Freisinnigen hätten ihren Antrag zu 2/3. Die Sanktionsbefugnis bleibe also für alle Fälle gestrichen. Im übrigen wurde dieser Absatz 2 mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, die für diese Abschwächung der Beschlüsse erster Lesung nicht zu haben waren.

Die Verjährungsfrist von 6 Monaten wurde beibehalten, ebenso die Bestimmung, daß neben dem Majestätsbeleidigungs-Paragraphen noch die allgemeinen Bestimmungen über Beleidigung Anwendung finden sollten. Hiergegen stimmten allein die Sozialdemokraten.

Die Verhandlung wandte sich dann der Frage der Strafmäßigkeit. Unter dem Einfluß der Regierungsvertreter wurde ein konservativer Antrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, der das Mindeststrafmaß (nach der ersten Lesung ein Tag) auf eine Woche Gefängnis oder Festung erhöhte und auch das nur bei Vorliegen mildern-ber Umständen.

Eine kleine Verbesserung setzten die sozialdemokratischen Vertreter nur insofern noch durch, als in Zukunft bei Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung nicht mehr auf Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden darf. Im übrigen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung genehmigt.

**Das liberale Vorfängsel.** Der Reichstag beriet am Donnerstag das Börsengesetz. Schanderhaft langweilig war die Beratung. Die liberalen Redner — der Nationalliberale Semler, die freisinnigen Rämpf und Rommelen — bezeichneten nicht zu Unrecht die Verbesserungen des neuen Entwurfs als viel zu geringfügig, dagegen geht der Rechte und dem Zentrum die Vorlage schon viel zu weit. Die wilde Antihörsen-Rede des Zentrumsmanns Bitter wurde von der Rechte mit freudigem Beifall aufgenommen; „sie trank mit aierigen Bissen das Bitterwasser“, würde Wiener Kolonnen. Aber vielleicht finden sich die Opponenten doch wieder zusammen und läßt sich die Rechte trotz ihres diesmaligen Pechens auf das Kompagniegeschäft zu leiten und der Linken die Börsengeschäfte zu überlassen. Außerdem ist die bürgerliche Linke ja fruchtbar bescheiden. Herr Rommelen ist zufrieden, wenn der Getreidewerkehr im Laufe der nächsten 30 Jahre völlig freigegeben wird. Herr Arendt verfauchte eine Mittellinie zwischen Börsen und christlich-germanischer Agrarpolitik zu finden. Die Beratung wird am Freitag fortgesetzt.

**Einigung gegen die Polen.** Die Vermittlungsvorschläge der Regierung, betreffs der Vorlage wegen Schutzes des Deutschtums in den Dniester, welche in der Hauptsache auf Beschränkung der Verleihung des Einbürgerungs-Rechtes auf zwei große Anstalts-Unternehmungen, das eine in der Provinz Polen, das zweite in der Provinz Ostpreußen und Einschränkung des Selbstrechtes auf 275 konservativen Fraktionen angenommen worden. Wenn auch die nationalliberale Fraktion der Vereinbarung beiträgt, wird die zweite Lesung der Vorlage in der Kommission vorgekommen werden.

**Die Flottenfrage unter sich.** Der Präsident des Deutschen Reichstages, Fürst Otto zu Salm, verfauchte folgende Mitteilung: „Anfragen anlässlich der Wiederlegung des Protokolls des Prinzen Ruprecht von Bayern über den bayerischen Landesbesuch des Deutschen Flottenvereins veranlassen mich zu folgender Erklärung: Es liegt für das Reich kein Grund zu irgend einer Neuerung in dieser Angelegenheit vor, da es in derselben Form schon mehrfach gehandelt und nur pflichtgemäß keine Unabhängigkeit gewahrt hat.“

Wie die „Post“ hört, hat eine Anzahl von leitenden Persönlichkeiten in verschiedenen Provinz- und Landesverbänden die feste Absicht ausgesprochen, zurückzutreten, wenn der General Heim an leitender Stelle im Flottenverein bleibt, wie überhaupt herrlich zahlreiche Austrittserklärungen von Mitarbeitern erfolgt sind. In Bayern werden z. B. die aktiven Offiziere, die ganz besonders tätig für die Ausbreitung des Flottenvereins gewesen sind, dem Beispiel des Prinzen Ruprecht folgen.

**Hauswurzereien.** Gegen die großen Angriffe der antisemitischen „Täglichen Rundschau“ auf den Ministerpräsidenten v. Tuppig hatte sich am Dienstag in der Budgetkommission u. a. auch der antisemitische Herr Fiebermann von Sonnenberg gemeldet. Darauf reagierte die „Tägliche Rundschau“:

Wenn dann noch der Abg. Fiebermann von Sonnenberg die Anschuldigungen der „Täglichen Rundschau“ als angezogen und wachstümlich bezeichnet, so liegt kein Anlaß vor, sich mit den Hauswurzereien dieses Herrn weiter zu beschäftigen. Als Genosse Bebel im Reichstage einmal von einem Clown des Reichstages sprach, den Herr Fiebermann auf sich bezog, war die „Tägliche Rundschau“ ganz wütend. — Jetzt steht sie es selber ein. Seine kirchlich-dunkelste Programm-Revision. Der „Generalverein“ bewundert die auch von uns nach einem bürgerlichen Plan abgewachte Maßnahme, wonach der Generalrat des Professorenkollegiums angenommen hätte, wenn die Leiter der Organisa-

tion in Jena beantragt haben soll, ein neues Programm für die Gewerksvereine auszuarbeiten.

Ein Sieg der Blau-schwarz-weiß-roten. Aus Mailommt folgende Nachricht: „Bei den jüngsten Stadtverordnetenwahlen siegte die vereinigten Liste der Nationalliberalen, Freisinnigen und des Zentrums über die sozialdemokratische Liste.“ — Die Freisinnigen und die nationalliberalen Kulturkampf-Arm in Arm mit dem vaterlandseindlichen Zentrum! Dieselbe Leute, die uns wegen der Zentrumsfreundschaft anflanen, fallen mit den Schwärzen über uns her. Es gelang ihnen, 5000 Stimmen auszubringen gegen 4787, die sich für die sozialdemokratisch-demokratische Liste erklärten. Auch der demokratische Stadtverordnet Kommerzienrat Martin Maier, der 24 Jahre dem Kollegium angehörte und jetzt an unserer Seite stand, ist unterlegen. Ein solcher Sieg des Liberalismus! — Auf ähnliche Weise gelang es in Danau, unsere Liste zu schlagen und dabei Genossen hoch hinauszuholen.

Nicht leben und nicht sterben kann die preussische Eisenbahntaxi-Reform und die Fabrikantensteuer-Gras. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand eine Konferenz über Personalreform und Fabrikanten Steuer statt, der sich die General-konferenzen über die gleichen Eisenbahnfragen anschließen wird.

**Anarchistenjagd.** Am 31. August d. J. fand im Hofsaal zu Frankfurt a. M. eine anarchische Versammlung statt, in welcher der Schneider August Kettenbach das Meistert erklarte. Wegen öffentlicher Beleidigung des Prezes wurde er jetzt von der Straf-kammer an sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Kreisminister wurde Publikationsbefugnis ausgesprochen. Wegen Gefährdung der Staatsicherheit war die Öffentlichkeit bei der Verhandlung sowohl wie bei der Begründung des Urteils ausgeschlossen.

**Junger launiger Voran.** Das medienbaurische Staatsministerium gibt bekannt, daß die Einberufung des außerordentlichen Landtages durch Beratung einer Verfassung für die beiden Medlenburger erst Ende April oder Anfang Mai nach Schwerin stattfinden kann, weil der medienburger Archibischof Staatsminister von Dewig seit Wochen schwer erkrankt und sein Verbleiben im Amt in Frage gestellt ist. — Wenn er nicht wieder gesund wird, gibt wohl gar keine Verfassungsreform?

**Ärztliche in Baden.** Wie schon angedeutet, hat der Großherzog von Baden aus Anlaß seines Regierungsantritts 67 zu Freiheitsstrafen verurteilten Verurteilten durch Williges oder teilweises Nachlassen die Freiheit wiedergegeben. Unter den Verurteilten befindet sich auch eine wegen Mordes zum Tode und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Person, die nunmehr auf Wohlverhalten entlassen wird. Außerdem hat das Kriegsministerium in 127 Fällen Gnadenworte verfügt.

Der sächsische Landtagsabgeordnete Dr. Mühlmann will aus der nationalliberalen Fraktion ausscheiden. Es verlannt sogar, daß er sein Mandat niederlegen will. Der Grund soll, nach dem „Leipziger Tageblatt“ in Differenzen mit der Fraktion wegen ihrer Haltung zu der Wahlrechtsvorlage liegen.

**Selbstmord durch Erhängen** verübte am Dienstag der Diener der 1. Kompanie von der 4. Schwadron. Die Ursache ist angeblich unbekannt.

**Zum neuen Farben-Molke-Prozess.** Der am Montag beginnt, sollen entgegen den bisherigen Meldungen, insgesamt 28 Klagen erhoben worden sein. Dazu kommen noch drei Sachverständige. Die Staatsanwaltschaft hat neun Zeugen und zwei Sachverständige, während die übrigen von der Verteidigung für ihre Zwecke beantragt werden. Die von der Staatsanwaltschaft angeklagten Zeugen sind nach der „B. Z.“ folgende: 1. der frühere Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Graf Rump von Wolke, 2. Oberleutnant und Rottkapitän Otto von Wolke, 3. Frau Witt von Eibe, 4. General der Kavallerie Alex v. Wartenstein, 5. der frühere Diener, jetzige Kassabote Heinrich Lange, 6. der frühere Diener, jetzige Kassabote Paul Wolff, beide aus Berlin, 7. der Koch Mühlberg aus Groß-Wartenberg in Schlesien, 8. die Gesellschaftlerin Fräulein Dahn aus Berlin, 9. die frühere Gesellschaftlerin Fräulein Regenbauer aus Frankfurt a. M. Als Sachverständige Dr. Zwillingenberg. Die Verteidigung hat unter anderem den Theaterdirektor v. Berger, ferner den Gesandten der Schweiz in Berlin, de Clarapöde und seine Gemahlin Frau v. Freiden, die Mutter der Frau v. Eibe, und deren Sohn Leutnant v. Kruse, die unermittellichen Herren Dr. Paul Liman und Graf Ernst v. Rosenlow, sowie mehrere Kriminalkommissare und als Sachverständigen den Geheimen Medizinalrat Dr. Moll. Außerdem wurde Donnerstag Vormittag seitens der Verteidigung die gerichtliche Ladung des Fürsten Eulenburg beantragt.

### Ausland.

**Der Besuch Wilhelm II. in der holländischen Hauptstadt** scheint nicht ganz glatt verlaufen zu sollen. Der Kaiser soll durch den Prinzgemahl bei Anlaß der Flotte begrüßt werden. Vom Bund der Arbeitslosen wurde gesagt, daß die Arbeitslosen keine Garantie übernehmen könnten, daß es nicht zu Zwischenfällen während der Anwesenheit des Kaisers kommen könne. Die Polizei hat strenge Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Die Garnison von Amsterdam ist bedeutend verstärkt worden.

**Der Massenstreik in Petersburg.** Das Charakteristische der Petersburger Massenstreiks vom 5. Dezember besteht darin, daß die breiten Schichten der Arbeiterschaft einen revolutionären Enthusiasmus und eine spontane Energie an den Tag legten, für die leitenden Organisationen zum Teil ganz unerwartet kamen.

Auf der unlängst stattgefundenen städtischen Konferenz der sozialdemokratischen Organisationen wurde der Streikbeschluss mit geringer Majorität angenommen. Auch nach der Konferenz wurde diese Frage in Partei- und Gewerkschaftskreisen eifrig diskutiert, und viele Genossen neigten zur Annahme hin, daß es keinen Sinn habe, den Streik zu proklamieren, wenn keine Aussicht vorhanden sei, einen allgemeinen Streik durchzuführen. Besteres galt aber als ausgeschlossen, und so kam es denn, daß einige der größten Gewerkschaften (der Druckerarbeiter- und Metallarbeiter-Verband usw.) sich gegen den Streik aussprachen und an den Vorbereitungen für denselben keinen Anteil nahmen. Die Stimmung zu Gunsten des Streiks nahm jedoch mit jedem Tag zu und ergriff sogar solche Schichten der Arbeiterschaft, die für den geplanten Streik als gänzlich unzugänglich galten. Es freilich zum Beispiel die Arbeiter bei Strud und Kowmann, die vor einigen Monaten unter Vermittelung des Verbandes der russischen Volkes angeworben worden waren. Anherberleits streikten einige Arbeiterkategorien nicht, welche bisher an allen Massenaktionen der Petersburger Arbeiter teilgenommen hatten. So traten die Arbeiter bei St.-Gall gegen ihren eigenen Wunsch nicht in den Ausstand, weil der Metallarbeiter-Verband sich dagegen ausgesprochen hatte. Bei den Druckerarbeitern wollten viele freilich, doch der Verband hatte sich dagegen ausgesprochen. Aus einigen Druckerereien wurden spezielle Delegierte an den Verband entsandt, um die Erlaubnis zum Streik einzuholen, und im Laufe des Tages schlossen sich zirk die Hälfte aller Druckerarbeiter dem Streik an. Auf den meisten Staatswerken kam der Streik nicht zustande, weil die Administration zum Beispiel verteilte die Arbeiter von 6 bis 9 und gingen nur deshalb an die Arbeit, weil die Administration das Ultimatum aufstellte: entweder sofortige Entlassung oder Aufnahme der Arbeit! Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß der Streik, an dem sich ohnehin nach offiziellen Angaben 78,000 Arbeiter beteiligten, wenn die Leiter der Organisa-



...den die unparteiische Empörung der Massen und deren Kampfes...  
...Nicht umsonst schreit Menschhoff in der 'Nowoje Wremja'...  
...Regierung habe, wenn sie solche Massenaktionen der Petersburger Arbeiterklasse zulasse, welchen Sinn eigentlich Stolschins...  
...Die Petersburger Arbeiterklasse hat eben diese Drohungen...  
...für die sozialdemokratische Fraktion den Beweis erbracht, daß sie sich die Lösungen der Sozialdemokratie zu eigen gemacht hat und weiterkämpfen will für ihre Ideale, für ihre Freiheit, gegen alle Mächte der Reaktion.

**Eine Sympathiebekundung.** In der italienischen Abgeordnetenkammer wird der Sozialist Dissolati auf die zugegen in Petersburg vor Gericht stehenden Mitglieder der zweiten Duma hin und entbot unter Beifall der äußersten Linken diesen Kämpfern für die Freiheit seinen Gruß. Ministerpräsident Giolitti erklärte, die Regierung könne sich in keiner Weise diesen Erklärungen anschließen. Sie lege großes Gewicht darauf, daß zwischen Italien und Rußland gute Beziehungen bestehen, die durch enge Bande der Freundschaft verbunden seien. Daß die Minister sich den Kundgebungen unserer Genossen anschließen, haben diese auch nicht verlangt, es genügt, wenn der Pariser Bund der Länder gekennzeichnet wird.

**Die Lohnbewegung der österreichischen Postbeamten.** Entsprechend dem getätigten Beschlusse begann auf den Wiener Postämtern der passive Widerstand. Einmalig wurde die Bewegung allerdings nur wenig bemerkbar, da die Briefträger sich bisher nicht angeschlossen haben. In der Provinz fanden Versammlungen der Postbediensteten statt, in denen sich diese mit den Wiener Kollegen solidarisch erklärten.

**Die russische und kroatische Arbeiterbewegung.** In Wien des Jahreskongresses der kroatischen Arbeitervereine bekanntlich die Sozialisten in Agrar einer Demonstration mit allgemeinem Streik. Deputierten überreichten dem Präsidenten des Landtages eine Denkschrift, in der das allgemeine Wahlrecht gefordert wird. Die Sitzung des Landtages war stürmisch. Die oppositionellen Abgeordneten drängten Dringlichkeitsanträge ein, in denen die Verlesung des Namens Katoibogay in den Anklageurteilen gefordert wird und andere gegen die Regierung gerichtete Anträge gestellt werden. Katoibogay wurde durch großen Lärm am Sprechen verhindert. Schließlich verlas er ein wichtiges Handschreiben, durch das der Landtag aufgelöst wird, da dieser seine gesetzgebenden Tätigkeit nicht ausüben könne. Die Abgeordneten verließen den Saal unter Abfingen der kroatischen Hymne.

Als der Vorleser den Sitzungssaal des Landtages betrat, erhob sich ungeheurer Lärm und von allen Seiten schallten ihm wüste Schimpfwörter entgegen: 'Nieder mit dem ungarischen Denkerschnitt!', 'Herunter mit dem Diener Katoibogay!', 'Wirst du ihn nicht?' 'An den Hals mit ihm!' 'Nicht und nicht!' 'Nieder mit dem Namen hierauf das Auflösungsdekret. Seine Demission und gleichzeitige Ernennung zum königlichen Kommissar für Kroatien steht bevor. Unter Lärm und tosenden Worten wurden die Anträge auf den Namen Katoibogay gegen 1 Uhr allmählich der Sitzungssaal. — In der Stadt ist die Ruhe nirgends gestört und der große Sozialistenkongress verläuft in vollster Ordnung. Die Neuwahlen sollen im Februar stattfinden.

**Die Wahlrechtsreform im baltischen Folkething.** Der vor zwei Monaten von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachte Verfassungsentwurf zur Ausdehnung des Staatsbürgerlichen Wahlrechts auf die Frauen und Dienstleute sowie zur Verabfolgung der Altersgrenze für das Wahlrecht vom 30. auf das 21. Lebensjahr kam am Montag im Folkething das erste Mal zur Beratung. Außer unseren Genossen war es nur der Vorsitzende der Radikalen, der dem Entwurf in seinen Hauptpunkten zustimmte. Von den Abgeordneten der Regierungspartei äußerte sich überhaupt keiner; der Ministerpräsident redete lang und breit um die Sache herum und kam zu dem Schluss, daß erst, wenn es sich um die kommunale Wahlrechtsreform im Reichstag nicht durchführen lasse, die Zeit zu einem Verfassungskampfe gekommen sei; darum könne er den Vorschlag nicht empfehlen. Mit der Zeit würden wohl auch die Frauen das politische Wahlrecht erhalten. Im übrigen suchte er seine Rede mit Angriffen gegen die Sozialdemokratie zu speien und behauptete, daß ihre Verlesung im Jahre 1896 einem liberalen Verfassungsvorschlag gegenüber eine Stellung eingenommen habe, die mit ihrer jetzigen in Widerspruch stehe. Genosse Wikstrand, dem dieser Vorwurf galt, Borgbjerna und A. C. Meyer trübten jedoch in scharfem Wortwechsel mit dem Ministerpräsidenten ihn so in die Enge, daß er sich schließlich veranlaßt fühlte, seine Behauptung halbwegs zurückzunehmen.

Der Vorschlag wurde, wie üblich, einem Ausschuss überwiesen. Die Verhandlung aber hat wieder einmal gezeigt, daß die Sozialdemokraten die einzigen zuverlässigen Freunde einer gründlichen Wahlrechtsreform sind.

**Gut de Manpassant über die herrschenden Klassen.** Eine neue Gesamtausgabe der Werke Manpassants, die in den nächsten Tagen in Paris erscheinen wird, enthält unter anderem die noch ungedruckte Korrespondenz des Dichters mit seinem Lehrer Flaubert. Die 'Gumante' teilt daraus einen Brief mit, den Manpassant am 10. Dezember 1877 geschrieben hat. Er lautet: 'Schon lange, mein geliebter Meister, will ich Ihnen schreiben, aber die Politik hat mich daran gehindert. Sie hindert mich auszugehen, zu arbeiten, zu denken, zu schreiben. Ich bin wie die Gekerkelten, die am leidenschaftlichsten, wie die Friedlichen, die zu Milden werden. Ich lasse mich nicht mehr und bin ganz in Mitleid geraten. Die Aufregung, die die niederträchtigen Mörder dieser Glenden in mir hervorgerufen, ist so heftig, intensiv, daß sie mich verlorf wie Mitleidigen. ... Es sieht riesig aus, als ob ich Phrasen machte — nun, um so schlimmer. Ich fordere die Abschaffung der herrschenden Klassen, dieses schmerzhaftesten, schöneren Herren, die in den Unterdrückten der frömmelnden absterben Dirne, die man die gute Gesellschaft nennt, herumröndeln. Ja, ich finde jetzt, daß 1793 sanftmütig, die Septembermörder mild waren. Marat war ein Lamm, Danton ein unschuldiges Lammchen, Robespierre ein Turteltauber. Da die alten herrschenden Klassen heute ebenso unmitteilbar sind wie damals, ebenso unfähig zum Regieren, ebenso feil, betrügerisch und lässig, muß man sie heute niederschlagen wie damals und die bloßlichen schönen Herren mit samt den schönen vornehmen Dirnen ersäufen. O ihr Kadetten! Obwohl ihr oft hinlos genug seid, befreit uns von den Kettern und von den Militärs, die im Kopfe nur einen ewigen Refrain und Wehwaier haben! Und ein Mensch, der solche Ansätze von geradem anarchischer Laune hat, prangt in den bürgerlichen Literaturgeschichten. Ja, sogar ein Denkmal hat er im Parc Monceau im Pariser Millionärviertel! Man darf aber niemanden trauen, der die Feder führt. Es ist doch eine nicht gutzumachende Unterlassung, daß man den Mann, der das Schreiben erfindet hat, nicht rechtzeitig auf den verdienten Scheiterhaufen gebracht hat. Jetzt müssen sich die Katholikentage abplagen, diesen Fehler so weit als möglich zu reparieren.'

**Das französische Gespenst der Entvölkerung.** Der amtliche Bericht über die Bewegung der Bevölkerung in Frankreich für 1906 ist so tröstlos wie seine Vorgänger. Im Jahre 1906

hat, wie die 'Francy. Vig.' dem Bericht entnehmen, die Zahl der Geburten die der Todesfälle noch um 87.190 überlegen; im Jahre 1906 betrug der Ueberschuß nur noch 26.661. Im Jahre 1887 ergab die Volkszählung 38.218.303 Seelen, im Jahre 1906 waren es 38.285.662; Frankreich hat also in zwanzig Jahren nur um 66.769 Einwohner zugenommen. Das 'Journal des Debats' meint, wenn man helfen wolle, müsse man vor allem klar sein über die Hauptursache des Uebels. Die Kindersterblichkeit sei in Frankreich nicht größer wie anderswo, an Dörfern fehle es nicht, Wohlstand und Gesundheit gebe es auch in anderen Ländern; was fehle, seien die Geburten, mit anderen Worten: 'Unsere Ehen fehlen die vierte Kind!' In Frankreich kommen auf die Ehe im Durchschnitt drei Kinder; das sei gerade genug, um die Bevölkerung auf ihrem Stand zu erhalten, aber genüge nicht, um sie zu vermehren; in Deutschland, England und Italien habe die Ehe im Durchschnitt fast noch einmal so viel Kinder, wie in Frankreich. 'Unglücklicherweise', fährt das genannte Blatt fort, — wirkt in unserem Steuersystem alles darauf hin, die vielköpfigen Familien zu bestrafen. Der Staat überläßt Gott die Sorge, sie zu segnen, und beschränkt sich darauf, sie zu ruinieren. Die Einkommensteuer lastet besonders auf kinderreichen Familien, die Konsumsteuern vergrößern sich mit der Zahl der Kinder, der Schulzoll verteuert alle notwendigen Gegenstände (diese Sätze drückt gedankenlos sogar die 'Ztg. Rundschau' nach für Bollmücker, mit ab! Red. d. B.) und die Kosten des Lebens wachsen in geradem Verhältnis zur Zahl der Familienmitglieder. Das Budget unterstützt alle Individen, gibt Beiträge zur Pflege, interessiert sich für die Bildung, beginnt das Gebahren der Soldaten, aber seine Sorge, die sich auf die ganze Nation erstreckt, macht Halt vor der Wiege des Kindes. Der Hauptkummer der Franzosen ist natürlich, daß auch das Rekrutenmaterial nicht zunimmt, was ihnen besonders empfindlich ist gegenüber der stetigen Bevölkerungszunahme Deutschlands. Die Regierung sucht jetzt, wie schon herkömmlich, den Ausfall durch Heranziehung der Arbeiter zum Militärdienst zu decken, was immerhin ein geübtes Experiment ist.

**Die japanische Weltausstellung.** Die Arbeiten für die Weltausstellung 1912 werden eifrig betrieben. Bis jetzt haben vier ausländische Mächte, darunter auch Deutschland, ihre Beiträge eingeleistet. Die fremden Architekten sind 33 Sektionen zugewiesen worden. Die japanische Regierung plant im Anschluß an die Ausstellung die Veranstaltung eines internationalen Kongresses für medizinische Wissenschaften.

**Kleine Auslandsnachrichten.** Das Schwurgericht in Rom hat 12 Anarchisten freigesprochen, die im November wegen Verleumdung von Postämtern geurteilt waren. — Der Papst hat die italienischen Katholiken ersucht, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen und mithin an den nächsten Wahlen teilzunehmen.

**Breslauer Nachrichten.** Breslau, den 18. Dezember.

\* **Ein falscher Bahnschreiber.** Zur Festnahme gesucht wird ein unbekannter Betrüger. Derselbe gab sich als Bahnschreiber Hoffmann oder Hochmann aus, trug eine Eisenbahn-Dienstmütze, braunes Jackett und schwarze Hose. Er ließ sich im Oktober eines Tages im Bahnhof von einem besten Fahrradhändler und verkaufte es demnach. Der Betrüger ist ca. 38-40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat dunkelbraune Haare und dunkelbraunen Schnurrbart. Angaben zur Ermittlung des Betrügers sind im Zimmer 61 des Postgeprüfungsamtes zu machen.

\* **Uebergieher- und Fahrradkliebstähle.** Aus einem Lokale am Weidenweg wurde einem Herrn ein neuer, schwarzbrauner Winterübergieher, Kermel mit Aufschlägen und schwarzem Futter mit dunkelblauen Streifen versehen, gestohlen. Der Dieb ließ einen minderwertigen schwarzweißgepöhlten Uebergieher zurück. In der einen Tasche steckte ein Geldbeutel mit dem Namen Selzer. Einem Schreiber wurde auf der Schulbrücke ein Fahrrad, Marke 'Orlan' gestohlen, ferner einem Monteur auf der Viktoriastraße ein Fahrrad, Marke 'Ferdinand' und einem Hansbelsiger ein Fahrrad, Marke 'Achilles' Nr. 10.800.

\* **Legelohndiebstahl.** Am 6. d. M. in etete ein junger Mann auf der Lechstraße ein Haus, blieb mehrere Tage wohnen und verschwand dann heimlich unter Mitnahme einer wertvollen Pelzine. Der Betrüger war barhäutig und mit dunklem Anzug bekleidet.

\* **Gefunden worden:** ein goldenes Ringchen, eine Stickerie, eine Perle, eine goldene Halskette und ein Rindermantel.

\* **Abhanden kamen:** ein Damenschirm mit vergoldetem Griff, eine graue Pelzboa, ein Perlmutter-Opernglas und ein Portemonnaie mit 21,15 M.

\* **Diebstähle.** Einem Gutsverwalter wurde auf dem Oberster Bahnhof ein Portemonnaie mit 20,50 Mark und einer Nitfran wurde im Hauptbahnhof ein Portemonnaie mit 100 Mark entwendet. — Auf dem Ring wurde einer Rittgerutsbesitzerin ein Portemonnaie mit 50-60 M. gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Reichenstraße wurde ein dunkelbrauner Jackettanzug gestohlen. — Einem am Roten Graben wohnenden Richter wurden aus dem Stalle zwei Gänse gestohlen. — Von dem Wagen eines Dienstmädchens wurde auf der Grottenstraße ein schwarzbrauner Koffer gestohlen. — Aus einem Fahrradhandlader auf der Willmannstraße wurde 18 Rilo Weßnabrad gestohlen.

### Versammlungen und Vereine.

\* **Versammlung selbständiger Barbier.** Eine von der ständigen Vereinigung selbständiger Barbier einberufene öffentliche Versammlung tagte am 10. Dezember im 'Pariser Garten'. Auf erfolgte Einladung hin stellten die Gehilfen ein großes Kontingent zu der von Selbständigen nur schwach besuchten Versammlung. Gleich nach Eröffnung derselben kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Leiter der Versammlung und dem Vertreter der Gehilfenorganisation, Genossen Frenzel. Letzterer fragt an, ob es wahr sei, daß, trotzdem die Gehilfenhaft einverleitet sei, derselben keine Redebeiträge gewährt werden solle. Der Vorsitzende der Versammlung suchte sich um die Beantwortung der Frage herumzudrücken und bemerkte, die Einladung der Gehilfen komme auf das Konto des Herrn Dröter. Dieser habe es privatim getan. Ein Verbot, Tage nachher vor (Gesellschaft von fortschrittlichen Mitgliedern der Vereinigung, D. B.), daß Gehilfen nicht sprechen dürfen. Auch Herr Bagurski von der Sonnenstraße machte gegen die Gehilfenhaft. Diese hätten solche schöne Löhne (grobes Gelächter bei den Gehilfen) und hätten daher hier nichts zu suchen. In der Abstimmung, ob den Gehilfen Redebeiträge gewährt werden solle oder nicht, stimmten fast alle Redner dagegen. Darauf forderte Frenzel die Gehilfen auf, das Votum zu verlassen, da dieselben doch nicht nur als Statisten in die Versammlung gekommen sind. Sämtliche Gehilfen verließen darauf das Lokal, verfolgt von den langen Gesichtern der Redner, denen diese Demonstration gegen die Mundtotmachung der Gehilfen sehr überraschend kam. Und nur mußte Herr Dröter sein Referat über die Preisverhöhung und die Verbesserung der Lage des Barbiergeberdes vor halbieren Tischen halten. Im Laufe des Referats sowie in der Diskussion erinnerte man sich allerdings der Gehilfen wieder. Die, die man einstweilen gewarnt hatte, das Lokal zu verlassen, sie sollten nun die Karte ebenfalls wieder ins Spiel bringen, und selbst der Referent mußte zugeben, daß nur durch ein Handinhandarbeiten mit den Gehilfen etwas zu erzielen sei. Ja, der Scharfmacher Bagurski erinnerte

darau, daß man nur noch einmal an die Verhandlungen gehen sollte, aber dieselbe nicht etwa an die Barbiergehilfenorganisation, sondern an die Preisverhöhung unterlassen. Mit den Arbeitern des eigenen Berufes will man nichts zu tun haben, aber bei den anderen Arbeiterorganisationen will man ein Solidaritätsgefühl betonen gehen. Und mit Recht konnte Herr Sommer darauf hinweisen, daß eine derartige Doppelzüngigkeit der Herren keine Erfolg zeitigen könne. Denn hinter der Barbiergehilfenorganisation siehe auch die übrige organisierte Arbeiterkraft. Behandle man die Arbeiter des eigenen Berufes in solcher Art und Weise, dann werden auch die anderen. Genert, Köpfer und Genossen wissen, was sie zu tun haben.

\* **Achtung, Legilarbeiter!** Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, findet in der 'Scala', auf der Molatstraße eine Versammlung statt, an der besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firmen Schwerin, Schüller und Kaufmann eingeladen werden.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

\* **Im Stadt-Theater.** Sumpetindes Märchenpiel 'Hänsel und Gretel' gelangt Freitag zur Aufführung. Den Abend bekleidet Offenbachs Operette 'Die Verlobung bei der Laterne'. Sonnabend wird Weber's Oper 'Der Freischütz' mit Fräulein von der Olen als Knechtchen zur Darstellung gebracht. Sonntag Willenbrucks Schauspiel 'Die Rabenfeinderin', Nachmittags zu kleinen Preisen Vorhänge Oper 'Ludine'. Die Premiere von Eugen d'Albe's 'Liedland' ist auf Mittwoch angelegt. — Die Ausgabe der Abonnements für die zweite Hälfte der Spielzeit erfolgt täglich von 10 bis 2 Uhr in der Abendkasse des Stadt-Theaters.

\* **Lothar-Theater.** Freitag geht Lehars anerkannte Operette 'Die lustige Witwe' in Szene. Sonnabend wird Sidons Jones' beliebte Operette 'Die Geisha' zur Aufführung gebracht. Sonntag 'Die Geisha', Nachmittags wird Willenbrucks Operette 'Der Bettelstudent' zu kleinen Preisen gegeben.

\* **Im Thalia-Theater** findet Sonntag eine Aufführung von Anders Dors 'Fra Diavolo' statt. Die Besetzung ist die gleiche wie im Stadt-Theater. Vorverkauf Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater. — Als zweite Volksvorstellung für Gruppe A wird Freitag 'Der Jubiläumsschwanz' wiederholt. An der Abendkasse Billeterverkauf.

Die als nächste Volksvorstellung für den Humboldt-Verein angelegte Aufführung von 'Jubiläumsschwanz' findet nicht Dienstag, sondern Mittwoch statt. Anmeldungen auf Billeter an Bernhard, Sadowastraße 60, wofür die Ausgabe der Billeter Dienstag Vormittags von 10-1 Uhr erfolgt.

\* **Schauspielhaus.** Heute Freitag wird zu ermäßigten Preisen als fünfte Volksvorstellung 'Der Eigenerbaron' gegeben. Sonnabend Nachmittags 3 Uhr findet eine Aufführung von 'Demetrius' zu vollständigen Preisen statt. Ebenso wird das Bernsteinsche Schauspiel 'Der Dieb' wiederholt.

\* **Stiehl's Stabliement.** Wohl niemals hat sich ein reichhaltiges Programm zur Abhaltung von Nachmittags-Vorstellungen so bereit gerufen, wie gerade das diesmonatliche. In der am Sonnabend den 14. cr. stattfindenden Familien-Vorstellung, welche bei Mancherlei und kleinen Preisen, wie üblich, um 4 Uhr beginnt wird, treten nachstehend genannte Stücke auf: 'Civita, Trapezkünstlerin, Siddons Equitbrücken, The Boncherry's Nachtstück, Abdallah und La Superbe in ihrem schönsten Kostümspiel, 'Elektras Traum', Genaro-Theol-Trio, Contorsionisten, Carl und Lucia Reisch, Sportakt mit Schulherden und Hunden, die weißbärtige Kaufmann-Truppe, Kunst-Radfahrerin, Fed' Fleus d'Orange, 14 Holländerinnen in ihrer prachtvollen Ausstattung, 'Sommer und Winter', Mark und Alfred Marquardt, Lang-Duo und das American Biokope mit lebenden Photographien. Der bekannte jugendliche Biokope-Virtuose Kun Lipad wird demnach ein für nur wenige Tage berechnetes Gastspiel absolvieren, wobei ausdrücklich bemerkt wird, daß dadurch das Dezember-Programm seinerlei Einbuße erleidet.

### Vereins-Kalender.

**Gewerkschaftshaus.** Freitag, den 13. Dezember: **Abstinenz-Bund.** Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Zimmer 5. **Sonnabend, den 14. Dezember:** **Zimmerer.** Jeden Sonnabend: **Zahlabend.** **Sonntag, den 15. Dezember:** **Sportgymnastik.** Vormittags 9 1/2 Uhr: Vortrag im Billardsaal. **Bauhilfsarbeiter.** Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saal. **Müller.** Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Zimmer 2. **Ordnungskasse für Töpfer und Ofenbauer.** Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung, Zimmer 2.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau.

**An die Bezirksführer und Mitglieder!** Die Mitglieder, welche ihren Beitrag am Zahlabend nicht entrichtet haben, müssen von den Bezirksführern unbedingt allmonatlich in der Wohnung angefordert und fassiert werden. Wir bitten die Bezirksführer, dies genau zu beachten, damit durch ihre Schuld kein Mitglied mit seinen Beiträgen in Rückstand kommt. Mit dem Kassieren ist stets am Sonntag nach dem Zahlabend zu beginnen.

An die Mitglieder richten wir das dringende Ersuchen, in der Beitragszahlung recht pünktlich zu sein und die Bezirksführer in ihrem wichtigen Amte zu unterstützen. Insbesondere ist jeder Wohnungswechsel sofort entweder dem Bezirksführer oder Distriktsführer, oder dem Partei-Sekretariat, Neue Graupenstraße 6, U., zu melden. Die Abrechnung der Bezirksführer findet in diesem Monat wegen der Weihnachtsferien ausnahmsweise am 3. Montag, also am 16. Dezember statt. Die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

**Distrikt 9 (Oberster).** Mittwoch, den 18. Dezember, Abends 8 Uhr, findet bei Freies, Matthesstraße 140, eine wichtige Mitglieder-Zusammenkunft statt. Es handelt sich um die Teilung unseres Distrikts und die Wahl des neuen Distrikts- und Bezirksführers. Die Mitglieder werden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. **Der Distriktsführer.**

**Distrikt 14 (Ostener-Lager).** Montag, den 16. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer. Die Bezirksführer werden ersucht, am Sonntag zu fassieren, da die nächste Abrechnung acht Tage früher stattfindet.

### Sozialdemokratischer Verein Breslau (Süd).

**Süd-Distrikt 1 (Ostent).** Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags 9-11 Uhr: Zahltag und allgemeine Zusammenkunft bei Herrn Knabe. Jeder Genosse hat pünktlich zu erscheinen. **Süd-Distrikt 13 (Bezirk Grabischen).** Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags von 10-12 Uhr: Zahltag bei Kapprich. Es wird dringend ersucht, daß dabei die Mitgliedslisten geordnet werden.

**Beitragswillige, Bauhilfsarbeiter.** Sonntag, den 22. Dezember, findet im Lokale des Gastwirts Hermann Schar eine Mitglieder-Versammlung statt. Mitgliederbücher sind mitzubringen.

**Abstinenz-Bund.** Freitag, den 13. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Zimmer 5. **Sportgymnastik.** Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags 9 1/2 Uhr: Vortrag im Billardsaal. **Bauhilfsarbeiter.** Sonntag, den 15. Dezember, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saal. **Müller.** Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Zimmer 2. **Ordnungskasse für Töpfer und Ofenbauer.** Sonntag, den 15. Dezember, Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung, Zimmer 2.



**Ziehung schon den 19. d. Mts. der Badener Pferde-Lotterie.**  
 Zur Verlosung gelangen:  
 78 Pferde im Werte von 70 000 Mk.  
 4500 Silbergewinne 30 000  
 Lose à 1 Mk., 5 Lose 1.50 Mk., 11 Lose 10 Mk.  
 Porto und Kiste nach auswärtig 30 Pfg. extra  
 empfiehlt und versendet 6097  
**B. Klement, Breslau I**  
 Ring 22, gegenüber vom Schreibhüter Keller.

**21 Friedrich-Wilhelm-Straße 21**  
**Konfektions-Haus Zorlig 21**  
**Grosser Weihnachts-Ausverkauf!**  
 Paletots, Joppen, Anzüge, Hosens  
 zu jedem annehmbaren Preise.  
 Leibchenhosen gratis! Leibchenhosen gratis!  
 Rock- und Frack-Anzüge leihweise.  
 Note Rabattmarken!

**Unstreitig am billigsten kaufen Sie Schuhwaren**  
 für Damen, Herren u. Kinder  
 in Filz und Leder  
 riesige Auswahl — gute Waren

**Schilders Schuhwaren**  
 Neue Graupenstr. 7 Klosterstr. 18.  
 nahe dem Sonnenplatz. 5773

**Otto Meier**  
 Ring 52, Hof links.  
**Nähmaschinen**  
 aller Systeme 6055  
 Fabrik-Lager  
 von **Seidel & Naumann**  
 und anderer Fabriken.  
 Reparaturanstalt — Nadeln — Oele.

**Wichtig für Wiederverkäufer!**  
 Hervorragend günstiges Angebot  
 in Velour u. Veloutines, Trikotsagen,  
 als auch Blusen und Kostüm-Röcke  
 und sämtlichen Manufakturwaren.  
 Gurassa, Ring 58.  
 Ring 58.

**Aufsehend erregend billige Preise.**  
**Massen-Ausverkauf.**  
**Büchsen, Julettis, Gardinen,**  
**Wachstuche, Parkende, Flanelle, Hemden,**  
**Schürzen, Blusen, Arbeiter-Konfektion,**  
**Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder**  
**Dittmar Hamburger,**  
 Friedrich-Wilhelmstrasse 58. 5322

**Weihnachts-Prämie für unsere Abonnenten!**  
 Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern in diesem Jahre  
**Ferdinand Freiligraths sämtliche Werke**  
 mit einer Einleitung von Schmidt-Weissenfels in vorzüglicher Ausstattung, gebunden in drei eleganten **Seidenbänden**, zu dem außerordentlich billigen Preise von  
**3 Mark**  
 (Der bisherige Preis des Werkes war 5 Mark) abgeben zu können.  
 Die politischen und sozialen Gedichte Freiligraths sollten die Arbeiter veranlassen, diesen Dichter des Kampfes mehr als bisher kennen zu lernen. Leider sind nur wenige seiner herrlichen Gedichte aus den 40er Jahren bekannt genug. Aber nicht nur dem politischen Kampf galt sein Lied, in brennenden Farben malt er die Schwere und die Schrecken des Ozeans, der Wellen Brandt, der afrikanischen Wälder, des tropischen Urwaldes uho. Ferdinand Freiligrath verdient es, dass auch eines jeden Arbeiters Eingang zu finden.

**Zigarren J. Schneider**  
 Gräbschenerstraße 47  
 große Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuh  
 Filz-Schuhen in allen Größen zu billigsten Preisen.

**J. Blusohke**  
 Kendorferstr. 66, Ecke Brunnenstr.  
 Filiale: Lehnstr. 59, in der Sedanstr.  
 Neue und gebrauchte **Fahrräder**  
 in bekannter Güte und Qualität.  
**Schlesische Fahrrad-Industrie**  
 Matthiasstrasse 9.

**Zur Aufklärung!**  
 W. Schmellers Sauten-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Anlauf, oder Verbesserung für fertige Sauten, sondern zur ursprüngl. Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zusatz



Gebrauchsbücher, Fechtbüch. überall zu haben.  
 General-Depot **Alfred Hentschel**,  
 Tel. 7008, Breslau I, Seiffingstr. 7.

**Anzüge**

**Ueberzieher!**  
 Kinderwagen  
**Möbel**  
 auf Abzahlung.  
 Nachweilich in Breslau  
 kleine Anzahlung.  
**Max Biermann,**  
 Ring 52, erste Etage  
 neben der Stodgasse.  
 Filiale: 6123  
 Waldenburg i. Schl.  
 Auch nach auswärtig.

**Winter-Paletots**  
 in größter Auswahl  
**G. Knauerhase**  
 Inh.: G. Dehmel  
 Neumarkt 45, 5401  
 Ecke Kupferstraße.

**Albert Barth**  
 Gräbschenerstr. 12,  
 Adalbertstr. 2.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Hüte und Mützen,  
 Filzschuhe.  
 Streng reell. 5088.



**Schütze's Musikhaus**  
 (früher J. Plan)  
 !! Ring No. 57 !!  
**Horn- u. Klarinetten-Fabrik und**  
**Musik-Instrumenten-Lager**  
 empfiehlt sein großes Lager von  
 sämtlichen 5073  
**Musik-Instrumenten**  
 Reparatur-Veranstalt  
 aller Musik-Instrumente.

**J. Schneider**  
 Gräbschenerstraße 47  
 große Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuh  
 Filz-Schuhen in allen Größen zu billigsten Preisen.

**Uhren**  
 Keil u. billig kaufen Sie  
**Gold-waren**  
 Ketten Kluge  
 riesige Auswahl bei  
**Arnhold Rosenthal**  
 Schweizer Uhren-Fabrikate  
 Breslau, Neue Schweißhütterstr. 5.  
 Silb. Rem.-Uhr. v. 10 Mk. an.  
 Gold-Damen-Uhr. v. 15 Mk. an.  
 Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

**Paul Schleif**  
 Matthiasstraße 124. 5709  
 Trikotsagen  
 Wäsche, Strawatten  
 Kinderkleidchen  
 Knabenanzüge  
 Mützen und Hüte  
 Büsen, Kopfmützen  
 Spielwaren und Puppen  
 Handschuhe, Strickgarne  
 billigste Preise  
 mit 4% Rabatt.

**Winter-Paletots**  
 in größter Auswahl  
**G. Knauerhase**  
 Inh.: G. Dehmel  
 Neumarkt 45, 5401  
 Ecke Kupferstraße.

**Albert Barth**  
 Gräbschenerstr. 12,  
 Adalbertstr. 2.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Hüte und Mützen,  
 Filzschuhe.  
 Streng reell. 5088.

**Max Frenzel**  
 Uhrmacher 5809  
 Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 39  
 vis-à-vis alter Kirchhof.

**Albert Barth**  
 Gräbschenerstr. 12,  
 Adalbertstr. 2.  
 Billigste Bezugsquelle für  
 Hüte und Mützen,  
 Filzschuhe.  
 Streng reell. 5088.

**Genossen**  
 die politisch oder auch gewerkschaftlich organisiert sind  
 erhalten beim Einkauf von  
**Herren- u. Knabengarderoben**  
 einen Extra-Rabatt von  
**10%**

**Herren-Paletots** von 1250 Mk. an  
**Herren-Anzüge** von 1325 Mk. an  
**Herren-Joppen** von 560 Mk. an  
**Kinder-Anzüge** von 265 Mk. an  
**Stoff-Hosen** von 245 Mk. an  
**Monteur-Anzüge** 265 Mk.

**57 Benno Hurlig 57**  
**Rouschostrasse**  
 Ecke Hinterhäuser.

**Praktische Weihnachtsgeschenke!**  
 Empfehle zum Feste mein großes Lager in  
**Regen- und Sonnenschirmen,**  
**Krawatten, Handschuhen,**  
**Herrenwäsche etc.**  
 Bekannt treue Bedienung. — Stets Neuheiten.  
**Paul Pluntke, Schirmfabrik**  
**38 Friedrich-Wilhelmstrasse 38**  
 vis-à-vis Deutscher Kaiser. 4812  
 Filiale: Albrechtstraße 51, Ecke Schuhbrücke.  
 Spezialität: Regenschirme von den billigsten bis zum elegantesten Genre. — Spazierstöcke.

**Gute und billige Schuhwaren**  
 bezieht man am besten von  
**Robert Kretschmer,**  
 Schuhmachermelster,  
 Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 52.  
 Größte Auswahl in eigener Handarbeit, erstklassige Fabrik-  
 Schuhwaren, echte russische Gummischuhe, Holzschuhe,  
 Filzschuhe sowie Holz- und Sommerfelder Pantoffeln.

**Durch große Abschlässe**  
 gegen Kasse verkaufe ich, um mein Riefenlager zu räumen  
 zu nachstehend enorm billigen Preisen:  
 Herren-Uhren . . . . . von 3.— Mk. an,  
 silberne Herren-Uhren . . . . . von 5.— bis 60.— Mk.  
 silberne Damen-Uhren . . . . . von 5.50 bis 25.— Mk.  
 goldene Damen-Uhren . . . . . von 12.— bis 100.— Mk.  
 goldene Herren-Uhren . . . . . von 25.— bis 350.— Mk.  
 Wecker und Wanduhren . . . . . von 1.75 Mk. an  
 Regulatoren, circa 1 m bis 1,50 m groß, 14 Tage gehend und  
 Schlagwerk . . . . . von 10.— Mk. an  
 Broschen, Ohrringe, Armbänder, Ringe, Ketten  
 in toller Auswahl. — Austausch bis Neujahr gestattet.  
 Reiste für sämtliche bei mir gekauften Uhren und Goldwaren  
 jahrelange Garantie.

**Max Frenzel**  
 Uhrmacher 5809  
 Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 39  
 vis-à-vis alter Kirchhof.

**Grosse Weihnachts-Ausstellung**  
 im  
**95-Pf.-Bazar**  
 Nur Ring 55, Naschmarktseite Nur  
**Geschenkartikel — Wirtschaftskartikel — Spielwaren**  
 Jeder Gegenstand ohne Ausnahme  
 Stück 95 Pf.  
**Albert Marcus, 95-Pf.-Bazar, Ring 55, Naschmarkt-**  
 selte.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. Dezember.

Beschäftigtenkalender.

13. Dezember.

- 1769 Der Dichter Christian Friedrich Gellert in Leipzig f.
1797 Heinrich Heine in Düsseldorf f.
1807 Fichte beginnt in Berlin seine „Reden an die deutsche Nation“ zu halten.
1886 Der Maler Franz von Lenbach in Schrobenhausen (Oberbayern) f.
1888 Der Dichter Friedrich Heibel in Wien f.
1902 In der Nacht zum 14. Dezember die Zollwuchervorlage unter neuem Recht der Geschäftsordnung durch Präsident Ballerstein in 20stündiger Sitzung angenommen.
1906 Reichstagsauflösung.

Ueber die politische Frau

referierte Donnerstag Abend Frau Wischnowska in einer vom Verein „Frauentwohl“ einberufenen, gut besuchten Versammlung im Magdalenen-Gymnasium. Die Referentin sprach über die Zerpfitterung und Verkümmern des heutigen Vereins- und Versammlungsrechts in Deutschland so viel des Guten und Nützlichen, daß auch die Sozialdemokraten für aus vollem Herzen zustimmen konnten. Sie führte eine Reihe von Beispielen an, wie das den Parteigelehrten und -Kämpfern überantwortete Vereins- und Versammlungsrecht kurzer Hand außer Kraft gesetzt werde. Auch über das neue, dem Reichstage bereits zugegangene Reichsvereinsgesetz wußte sie manches wahre Wort zu sagen. Sie rühmte an dem neuen Entwurf vor allem, daß er mit der vielfältigen Zerpfitterung aufräume und an deren Stelle ein einheitliches Recht über und für ganz Deutschland setze. Dem § 7 der Vorlage (Kampagnagraph) wurde sie allerdings in bezug auf die polnischen Minder in der Schule Deutsch lernen und sich deutsch auch der deutschen Sprache im Verkehr und Leben bedienen können. Von unserem Standpunkt ist diese Auffassung sehr bedauerlich, denn gerade die Frauen, die auf eine Erweiterung ihrer wirtschaftlichen und politischen Rechte hinarbeiten, sollten sich bewußt sein, daß man dem Deutschen Reiches gewaltig angelegte Volksmassen nicht ihres wichtigsten Rechtes, des Gebrauchs ihrer eigenen Sprache berauben darf und kann. Nach den Aeußerungen von Frau Wischnowska scheint die bürgerliche Frauenbewegung wenig Verständnis für die namentlich gegen die Polen getroffenen Maßnahmen zu haben. Ueberhaupt müßten wir hier betonen, daß die Rednerin dem neuen Reichsvereinsgesetz ein Uebermaß von Kraft und Wirkung zuspricht, während sie die Nachteile fast ohne Kampf in den Kauf nehmen wollte. Das bezieht sich nicht nur auf den berichtigten § 7, sondern ganz allgemein auf die gesamte Vorlage. Die Referentin ist sogar der Meinung, daß der Parteibeamte, der über Nacht in Zukunft nicht mehr machen kann, was er Lust hat. Sie thematisiert sich augenblicklich an die wirkliche Auslegung des Gesetzesentwurfs, ohne die bisherige Praxis derselben in Berücksichtigung zu ziehen. Und doch sollte gerade sie daran denken, daß es auf die letztere wesentlich ankommt. Am Freitag wurde sogar von bürgerlicher Seite erklärt, es könne auf das Gesetz nicht so sehr, als auf die Anwendung in der Praxis an. Zu dieser eigentümlich selbstverständlichen Auffassung vermochte sich die Rednerin nicht durchzuringeln. Wenn Frau Wischnowska weiter hervorhob, daß die Regierung mit dem Gesetzentwurf das deutsche Volk politisch mündig erkläre, so können wir uns dieser optimistischen Meinung durchaus nicht anschließen. In der Debatte gaben unsere Genossen Wiener und Radlof dieser Ueberzeugung ungeschminkten Ausdruck. Der erste Redner ermahnte zwar unumwunden an, daß Frau Wischnowska in vielen Punkten so recht aus der Seele der Frauen gesprochen habe und letztere die Pflicht hätten, sich ihre politischen Rechte zu erkämpfen. Er tadelt aber, daß der Verein „Frauentwohl“ den Arbeiterfrauen keine Gelegenheit gebe, in die Versammlungen zu kommen. 30 Wenig Eintrittsgeld könnten sie doch nicht erschwingen. Genosse Radlof gab geru an, daß der Vortag der Frau Wischnowska viel Gutes enthalte, daß aber die Sozialdemokraten den Entwurf in der jetzigen Fassung ablehnen müßte. Der Gesetzentwurf räume in der Hauptfrage mit alten Sachen auf, die sich so wie so nicht mehr halten ließen. Immerhin seien die Parteibeamten noch groß genug und der § 7 mache es uns unmöglich, dem Werte zuzustimmen. Nachdem noch ein alter „Liberaler“ für seine Partei Propaganda machen wollte und zwischen einigen Frauen ein kleines Wortgefecht stattfand, ging Frau Wischnowska in ihrem Schlusswort auf die Aeußerungen der verschiedenen Diskussionsredner ein, teils zustimmend, teils ablehnend sich verhaltend. Trotz des lebhaften Beifalls, den sie erntete, konnten vor der klugen Frau einige Belegenheit wohl anmerken. Die Vorsitzende, Frau Wegener, befragte mit dem Genossen Wiener, daß die Arbeiterfrauen nicht erschienen seien. Der Wunsch des Vereins „Frauentwohl“ sei es schon immer gewesen, mit den Arbeiterfrauen zusammen zu arbeiten. Ein Wink aus dem Kreise der Arbeiterfrauen hätte genügt, und es wäre kein Eintrittsgeld erhoben worden.

Nur ja keine Heberführung, das ist der Wahlspruch, unter dem seit je die preussisch-deutsche Sozialpolitik marschiert ist. Ihm ist auch das Breslauer Oberpräsidium in Bezug auf die bekannte Wäckerleiverordnung treu geblieben. Bekanntlich hatten bald nach dem Bekanntwerden der Verordnung die hiesigen organisierten Hausagrarien eine Petition an den Oberpräsidenten der Provinz losgelassen, in der sie den Einsturz aller ihrer Häuser prophezeiten. Der Oberpräsident hat sich bedauerlicher Weise auch erweichen lassen und dem Vorsitzenden der Grundstücksparthei, dem Stadtv. Dertel, folgenden Bescheid geschickt:

Breslau, 8. Dezember 1907. In Würdigung der Ausführungen in der gefälligen Eingabe vom 30. v. M. habe ich durch Polizeiverordnung vom heutigen Tage bestimmt, daß die Vorschriften der §§ 1 bis 6 einschließend der Verordnung vom 28. Oktober d. Z. über die Einrichtung und den Betrieb von Wäckerleien und Konditorleien für bestehende Betriebe erst am 1. Juli 1908 in Kraft treten. Dem Gesuche, die Vorschriften für die bestehenden Betriebe ganz aufzuheben, vermag ich nicht zu entsprechen. gez. Dertel. Zufrieden werden die Hausagrarien allerdings nicht sein. Wir und die Arbeiterschaft aber auch nicht; denn wir können nicht einsehen, warum die so dringend nötige Verordnung auch nur um einen Tag aufgeschoben werden soll. Mit oder ohne Aufschub, freiwillig werden die Hausbesitzer sich zur Verbesserung ihrer Räume doch nicht fügen.

Achtung, Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins Breslau!

Die monatliche Abrechnung findet in diesem Monat wegen der Weihnachtsfeier ausnahmsweise am 3. Montag, also am 16. Dezember, statt. Das Kassieren der Beiträge bei den Mitgliedern muß also unbedingt Sonntag, den 15. Dezember vorgenommen werden.

Ein Fleischer-Boykott als Kampfmittel gegen die Fleischnot.

Aus Wien wird berichtet: Durch die hohen Fleischpreise sehen sich die Hausfrauen veranlaßt, einmal zu versuchen, welcher Nutzen für sie bei einem Streik herauskommt. Sie haben beschlossen, die Fleischer der Stadt zu boykottieren, und zwar wollen die Hausfrauen diesen Boykott nicht eher aufheben, als bis sich die Fleischer zu einem ganz beträchtlichen Preisnachlaß bereit erklärt haben. Als Dauer dieses „Hausfrauenstreiks“ sind zunächst 2 Wochen in Aussicht genommen; sollte das Mittel bis dahin nicht gewirkt haben, so wird der Streik entsprechend verlängert. — So ein Fleischerboykott wäre auch für Breslau ganz angebracht. Vielleicht überlegen sich unsere Hausfrauen die Sache einmal. In unserer Unterstützung soll nicht fehlen. Wir haben sowieso bereits daran gedacht, die frühere laufende Vergleichs-Statistik über die Preise der verschiedenen Fleischermeister wieder aufzunehmen.

Ägyptische Finsternis liegt in diesen Winter-tagen frühmorgens längere Zeit über manchen Stadtteilen unserer Stadt. Bereits vor 6 1/2 Uhr beginnen nämlich die Laternenwärter die Straßenlampen auszulöschen. Da aber erst um 7 Uhr, an Tagen wie heute noch später, der Morgen zu grauen beginnt, so erfreuen sich diejenigen

trafensleute, in denen die Wäckerle mit dem Auslöschenden beginnen, mehr als eine Viertelstunde lang schwarze Finsternis, die nur in seltenen, ganz günstigen Fällen durch das trübe Licht einer Wäckerlei unterbrochen wird. Es ist als ob Breslau um diese Stunde ins 17. Jahrhundert zurück-versetzt wäre. Dieser so einer Großstadt unwürdige Zustand ist um so mehr zu verurteilen, als gerade um diese Zeit in den Straßen ein lebhafter Verkehr der zu ihrer Arbeit eilenden Arbeiter und Geschäftsangestellten herrscht. Während den Nachtschwärmern, die bis zum Mittag schlafen können, bei ihrem Heimwege also noch überall in den Straßen das helle Licht der Laternen leuchtet, müssen die fleißigen Proletarier wochenlang den Weg zur Arbeit im tiefsten Dunkel zurücklegen. Wir verlangen von der zuständigen Verwaltungsstelle schleunige Abhilfe. Die Laternen müssen alle — ohne Ausnahme — wenigstens so lange brennen, bis das Zwielicht hereingebrochen ist.

Zum Januar-Kursus für Parteigeschichte. Von der Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes wird dem Bildungsausschuß eine erfreuliche Mitteilung. Sie hat nämlich beschlossen, für die in der Organisation tätigen Mitglieder eine Summe von 100 Mark auszuwerfen und Karten für ihre Bildung suchenden Bezirksführer usw. gratis auszugeben. Die Ortsverwaltung ging dabei vor der Ansicht aus, daß ein systematischer Bildungskursus den Arbeitern zweifellos eine viel wirksamere Schulung und Wissenserweiterung verschafft, als zusammenhanglose Flugblätter und Einzelvorträge. Das lobenswerte Beispiel des Metallarbeiter-Verbandes wird wahrscheinlich bei einzelnen anderen Gewerkschaften Nachahmung finden.

Die Jugend zu beschenken ist, wenn man es in rechter Weise tun will, schwer. Eine kleine Gabe, die über den Rahmen der „nützlichen“ Gegenstände hinausgeht, legt seinen Kindern, wer irgend kann, von Herzen gern mit auf den Weihnachtstisch. Aber was? Für Kinder im schulpflichtigen Alter ist ein gutes Buch noch immer die beste Gabe. Die mit unserer Wanderschaft ausstellung verbundene Sammlung von Jugendschriften und Bilderbüchern soll den Genossinnen und Genossen für ihre Zwangserwünschte Anhaltspunkte gewähren. Die Ausstellung ist täglich von 4 bis 9 Uhr Nachmittags geöffnet; sie wird am Sonntag, wo sie außerdem noch in der Zeit von 11 bis 2 Uhr Mittags offen sein wird, abends 10 Uhr geschlossen.

Schumann Poppe. Zu unserer Notiz unter dieser Spitzmarke teilt uns der Gastwirt Kosa mit, daß er nach wie vor bei seiner beschworenen Auslage beharre, dem Schumann Poppe keinen Schnaps auszugeben zu haben. Die Jengen hätten in dem Voruntersuchungsverfahren gegen ihn und dem Schumann Poppe ihre Anklage aus der Schöffengerichtsverhandlung, daß sie den Poppe hätten Schnaps trinken sehen, nicht mehr aufrecht erhalten, sondern nur noch ausgesetzt, daß sie vor dem Schumann Poppe eine Flasche mit heller Flüssigkeit hätten stehen sehen; ob diese dem Schumann gehört habe, wüßten sie nicht. Daran hin ist das Verfahren wegen Mord gegen Poppe und Kosa eingestellt worden. Poppe ist übrigens nicht der unsere Genossen vom Striegauer Platz her bekannte Schumann dieses Namens.

Zur Lohnbewegung der Tabakarbeiter! Bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 290 dieser Zeitung teile ich mit, daß ich gestern mit Herrn Zigarettenfabrikant A. Mengel, Friedrich Wilhelmstraße 17 Rücksprache genommen habe. Dieser hat mir erklärt, daß in seinem Betriebe eine Lohnzulage von 25 bis 50 Pf. für Roller sowie Wickelmacher pro Mille erfolgt ist. Der Minimallohn von 5.00 Mk. für Roller und 2.75 Mk. für Wickelmacher pro Mille ist aber noch nicht erreicht. Jedoch will Herr Mengel nochmals kalkulieren und mir bis Montag, den 16. d. M., Bescheid zukommen lassen.

Alfred Rehlina, 1. Bevollmächtigter des Tabakarbeiter-Verbandes Breslau und Lohnkommissionsmitglied.

Breslauer Schauspielhaus.

„Der Dieb“.

Schauspiel von Henry Bernstein. Das Stück des gestrichen Franzosen haben wir bereits im Mai d. J. aus Anlaß seiner Aufführung durch die Mitglieder des Wiener Deutschen Volkstheaters in unserem Stadttheater gewürdigt. Es bleibt uns also nur noch übrig, der gestrigen Aufführung im Schauspielhaus einige Bemerkungen zu widmen. Im Vordergrund des Interesses steht die Marie-Luise des Fräulein Tepla. Die begabte und fernige Künstlerin gab der Rolle alles, was sie ihr zu geben vermochte; allerdings wollte es uns scheinen, als ob Fräulein Tepla mehr auf die Halbweibchen hinausspiele wie auf die Dame der vornehmen Welt. Eine überraschend gute Leistung bot der junge Fenier als Fernand, während Herrn Bernau's Gemann uns manchmal das erforderliche Interesse an seiner Rolle vermissen ließ. Herrn Landas Detektiv berührt durch eine außerordentlich distinkte Auffassung sympathisch, dagegen schien uns Herr Weber als Lagarde zu verfallen. Immerhin war bei allen Einzelaussagen die Aufführung eine dem Regisseur wie dem Direktor Meier durchaus Ehre einbringende.

Aus aller Welt.

Seine Fleischnot! In Bonn verurteilt dieser Tage eine Anzahl Studenten einen Anlauf dadurch, daß sie mit aneinander-gebundenen Bratwürsten allerlei Akrobata trieben. Als ein armes Kind eine hingefallene Wurst aufheben wollte, wurde es von den Herzen Studenten zurückgedrängt und dann zertrat man die Wurst zu einer formlosen Masse. Hunderttausende von Arbeiterfamilien in Deutschland müssen bei den jetzigen hohen Lebensmittelpreisen sich den Fleischgenuss verlagern, während die Erbsöhne der Besitzenden die Not des Volkes verhöhnen dürfen.

Ein großer Fabrikbrand kam Donnerstag in aller Früh im Südosten Berlins, Niantenstraße 59, zum Ausbruch. Obwohl die Pöschmannsachen der Webe alles aufboten, wurden zwei umfangreiche Fischereien und eine Wollfabrik vollständig zerstört. Sieben Dampfmaschinen schlenderten über mehrere Wassermengen in das entseelte Element. Die Aufräumungsarbeiten hielten mehrere Tage noch bis zum Abend in Tätigkeit.

Die Liebe. Am Mittwoch schloß der in einer Frankenthaler Pflanzenschule beschäftigte Wäckerle August Garrecht aus Godelingen auf seine in derselben Anstalt arbeitende Braut Elisabeth Waffinger aus Harde drei Revolverkugeln ab und schoß sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Beide wurden lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus gebracht. Es beugte die Tat, weil das Mädchen das Verlöbniß gelöst hatte.

Die geborstene königliche Domglocke. Die mittlere Glocke des Geländes am königlichen Dom zu Berlin weilt seit einiger Zeit einen etwa dreiviertel Meter langen Riß auf, so daß der Rißford hals nicht mehr rein ist. Die Ursache des Sprunges führt man auf den allzu kräftigen Antriebs zurück. Das Domglocken ist eines der ältesten Berlins. Die Glocke trägt folgende Aufschrift: „Gegossen bin ich 1685. Jakob Wenzel, Magdeburg.“ Nur der Glockenstuhl ist bei dem Neubau des Domes neu errichtet, der Antrieb ist in einen elektrischen umgewandelt worden. An eine Reparatur der gesprungenen Glocke ist kaum zu denken.

Ein Mordmysterium. In Meibersch verhaftete ein polnischer Arbeiter seine im Wochenbett liegende Frau zu er-morden und auch sein Kind auf dem Fußboden zu zerschmettern. Die zugewandte Nachbarin verhinderte die Tat und ließen den Mann verhaften.

Ein neuer Eisenbahn-Unfall. Aus Reichswalde in Ostpreußen wird berichtet: Am Mittwoch Vormittag 10 1/2 Uhr ereignete sich ein Zug der Niederung Kleinbahn, als er die Brücke bei Wollberg passierte. Die Lokomotive sprang aus dem Gleis und stürzte in den Wollberger Kanal. Dem Lokomotivführer gelang es, rechtzeitig abzuspringen; der Heizer stürzte mit der Lokomotive in den Kanal, lebt aber noch. Die Personenwagen stehen auf dem Gleise, ein Hilfszug ist bereits von Reutkirch abgegangen. Passagiere sind nicht verletzt.

Deckeneinsturz. In der Schwefelsäurekammer einer chemischen Fabrik in Ralk bei Köln a. Rh. stürzte eine Decke ein. Hierbei wurden vier in dem Räume beschäftigte Arbeiter schwer verletzt, von denen einer bereits verstorben ist.

Ein Petri-Fischzug. Mit einem großen Fang lehrte ein Fischer aus Reutkirch dieser Tage heim. Er geriet mit seinem Ruder in einen so dichten Schwarm wandernder Breitlinge, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Ruder und Schiffsgeräten einfach seinen Ruder bis an den Rand mit Fischen vollfüllte. Der Fang brachte ihm eine Einnahme von etwa 1200 Mark. — An der pommerschen Küste werden ebenfalls noch immer große Brotten fange gemacht, die die Fischer jetzt für 15 bis 20 Mk. den Zentner an die Küchereien abgeben.

Mutter und Sohn ermordet. In Kobry bei Metz wurde am Donnerstag die 80-jährige Frau Douet und ihr Sohn ermordet im Keller aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Die Täter sind nicht ermittelt.

Ein blutiges Drama. Am Mittwoch Abend hat sich in der Malpagastraße 14 zu Berlin ein blutiges Drama abgespielt. Der 38 Jahre alte Arbeiter August Ost wurde in seiner Wohnung von keinem Schlafsucher, dem 22-jährigen Arbeiter Emil Holzmann, überfallen und am Hals schwer verletzt. Er erhielt eine tiefe Wunde und verlor nach vierstündiger Qual sein Leben.

Schnittwunde, die halb um den Hals herumläuft. Als B. sah, was er angerichtet hatte, stürzte er sich aus dem Fenster hinab und blieb tot auf dem Bürgersteig liegen.

Rasende Automobilen. Prinz Albert von Belgien machte Donnerstag in Begleitung des Grafen Liebeterke eine Probefahrt in die Umgegend von Brüssel mit einem neuen Automobil, wobei an einer Wegkrümmung der Chauffeur das Unglück hatte, einen entgegenkommenden Marktwagen mit zwei Personen über den Haufen zu fahren. Das Automobil rannte gegen einen starken Baum, brach diesen ab und ging selbst in Trümmer. Der Prinz, der Graf und der Chauffeur wurden auf die Chauffee geschleudert. Der Führer des Marktwagens, dessen Schwester und der prinzipielle Chauffeur erlitten schwere Verletzungen, der Prinz und Graf Liebeterke nur leichte äußere Kontusionen.

Eine wackere Tat. Der Gemeindevorsteher Mickel in Groß-Ralitz rettete unter eigener Lebensgefahr fünf Personen vom Tode des Ertrinkens. Auf dem Ralitzer Döckel brachen beim Schüttern zwei Mädchen von zehn und zwölf Jahren ein. Auf ihr Hilfergeschrei eilten die Eltern des einen Mädchens und ein alter Veteran herbei, brachen aber alle drei ebenfalls ein. Auf die Hilferufe der fünf mit dem Tode kämpfenden eilte der Gemeindevorsteher mit einer Leiter herbei, und unter Aufbietung seiner ganzen Kraft gelang es ihm zunächst, vier Personen zu retten, die fünfte, das zuerst eingebrochene zehnjährige Mädchen war inzwischen schon erstickt und unter dem Eis geraten; aber auch sie konnte vom dem klugen Retter wieder unter der Eisdecke hervorgezogen werden. Wiederbelebungsversuche hatten nach längerer Zeit Erfolg.

Büchermärrer. Einer der tollsten Bibliomanen war, so erzählt Francesco Suardi in einer italienischen Zeitschrift, der Pariser Anton Boucard, der sein ganzes Haus in eine Bibliothek verwandelt hatte. In allen Wänden, vom Fußboden bis zur Decke, auf und unter allen Möbeln waren Bücher angehäuft. Selbst im Schlafzimer befanden sich zwei riesige Bücherregale — es waren fast 18,000 Bände — die bei jedem Schritte ins Wanken gerieten und den klugen Mann, der daran zu rühren wagte, zu zerschmettern drohten. Frau Boucard war der Verzweiflung nahe und griff, um die Bücherhochstut einzubämmen, zu einer List: sie machte ihrem Gatten begreiflich, daß er erst die Bücher katalogisieren müsse, bevor er neue ankaufen könne. Sie hatte nun für einige Monate Ruhe.

Aber die Bibliomanie ist eine Leidenschaft, der man nicht widerstehen kann. Boucard begann seine Familie zu bemöbeln und rüg, wenn er hin und wieder einmal in seiner Wohnung erschien, ein so schmerzliches Wesen zur Schau, daß seine Frau ihn im Verdachte der Untreue hatte. Schließlich überfiel ihn ein Schlaganfall und er starb. Seine Frau wurde in ein Irrenhaus gebracht und dort verbleibt.



Die Wohnungsverhältnisse

in deutschen Großstädten.

Am Anfang an die Volkszählung vom 1. Dezember 1906 werden in vielen Städten Erhebungen über die Wohnungsverhältnisse...

Table with 4 columns: City, Number of houses, Number of inhabitants, and Density per 100 houses.

Die Dichtigkeit der Bevölkerung hängt also, wie es hervorgehoben hat, weniger von der industriellen Entwicklung ab...

Eigentümlich ist es, daß in Bezug auf die menschenunwürdigen Kellerwohnungen Hamburg-Altona (mit 7 bezw. 6 unter 100 Wohnungen) am schlechtesten stehen...

Im allgemeinen zeigt auch diese Wägenhafte Statistik, wie es im Wohnungsverhältnisse noch fast allenthalben unendlich ist...

Tarifvertrag und Wellwurf.

Über Leser, fragen, wie es denn möglich ist, diese beiden weltverschleuderten Dinge miteinander in irgendwelche Beziehung zu bringen...

ein „Ober“ damit beauftragt ist, die Garderobe abzuschießen und den Schlüssel stets bei sich zu tragen...

Die Regelung der Arbeitszeit und aller übrigen Verhältnisse ist ohnehin in der Breslauer Steingut-Fabrik so streng getroffen...

Dabei wird die Direktion vielleicht auch auf tun, den Verhältnissen in ihrem Betriebe einige Aufmerksamkeit zu schenken...

Aus Schlesien und Posen.

Die schlesischen Gewerkschaftskartelle

werden sofort um eine Mitteilung darüber ersucht, ob sie die augenblicklich befindliche Wanderschaft-Anstellung ihren Mitgliedern zur Verfügung überweisen wollen...

An den Fall Dietrich

erinnert, so schreibt man der Berliner „Volkzeitung“ aus Oberschlesien, das traurige Schicksal des Hausknechters Sloboda...

Neue Chronik.

Einem Anstreich vorwegenen Raub führten zwei Männer in Vorbeck aus, die Abends spät in einer dortigen Wirtschaft eintraten...

Humoristisches.

Das Lab. In einem pomeranischen Dorf soll Kirchensanftion sein. Da der Herr Pastor kein eigenes Fahrwerk hat...

Waldburg, 12. Dezember. Ein Flugblatt wurde heute vom hiesigen Schöffengericht Genosse G. aus Neu-Waldburg hatte am 25. August...

10. Dezember die Destillateure, Korbrenner, Gastwirte und Kaufleute von hier und weiterer Umgebung Protest erhoben...

Striegau, 12. Dezember. Der hiesige Schöffenrat hat am Donnerstag im Gasthof „Zum Löwen“ eine Protest-Verammlung gegen das Branntweinmonopol...

Selbstmordversuch. Schon wieder hat ein junges Mädchen versucht freiwillig aus dem Leben zu scheiden...

Wunzlau, 12. Dezember. Die „gute und gerechte Sache“ hat geglückt, indem in der heute stattgefundenen Stichwahl der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Herr Mehnert...

Diese Wahl ist nun ebenfalls analog dem Beschlusse der Stadtverordneten-Verammlung am 10. d. Mis. für ungültig zu erklären...

Reiffe, 18. Dezember. Ertrunkene. Auf dem Wallarobert am Röllter, welcher z. B. mit einer schwachen Eisdecke bedeckt ist...

Neue provinzielle Nachrichten.

Die im vorigen Jahre am Stadtbreiter in Schweidnitz herbeigeführt gewesene Schachspielerin Flora Gutliche feuerte in den Wintermonaten in Striegau einen Revolverbeschuss gegen sich...



Neueste Nachrichten.

Der neue große Flottenvereinskrauel.

München, 18. Dezember. (S. L. B.) Der geschäftsführende Ausschuss des bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins hielt gestern eine Sitzung ab...

Berlin, 18. Dezember. (S. L. B.) General Heim erzählt zur Kritik des Flottenvereins folgende Erklärung: Was die Erklärung des Prinzen Ruprecht betrifft...

Schaufenster-Unfall. Berlin, 18. Dezember. (S. L. B.) Während eine große Menge Erwachsener und Kinder das in der Brackstraße 42 in einem Schaufenster eines Galanteriewarengeschäfts aufgestellte Kasperle-Theater betrachteten...

Nach keine Einigung. Riga, 18. Dezember. (S. L. B.) Der „Nationalist“ zufolge sind noch alle Verhandlungen über den Abschluss eines Kommissionsvertrages in der Polenborlage verfrachtet...

Wien, 18. Dezember. (S. L. B.) Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, werden alle auf die passive Resistenz der Postbediensteten bezüglichen Depeschen verhindert...

Warschau, 18. Dezember. (S. L. B.) In Sods wurde gestern früh umsonst Versuch der Wiedereinführung einer Wollwarenfabrik auf der Straße erschossen...

Sondon, 18. Dezember. (S. L. B.) Bei der Explosion in der Kinn-Pulverfabrik bei Barnesley wurde auch der Fabrikdirektor schwer verletzt und liegt hoffnungslos darnieder...

Ans den Gerichtssälen.

Fahrlässige Brandstiftung. Ein Dedenbrand entstand am 15. September im Hause Am Rathhaus 10. Der Klempnermeister D. hatte dort einen eisernen Ofen auf ein Viech aufgestellt...

was das Viech erhitze und die darunter liegende Tische in Brand gesetzt worden. Sowohl der Klempnermeister als auch das Viech hatten sich jetzt vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten.

Folgeschwere Verleumdung. Die Strafkammer in Reife verurteilte den vierundzwanzigjährigen Schriftknecht Paul Seibt aus Mierow wegen Verleumdung mit üblichem Erfolg an drei Monaten Gefängnis.

Um sich das Leben zu nehmen. Die Strafkammer in Glogau verurteilte den Buchhalter Moritz Scheelhaas aus Kental wegen Unterschlagung von 20.000 Mark, die er an der Krentaler Spar- und Darlehnskasse beantragen hat...

Der Klapperstorch als Mieter. Eine hübsche Anlage hatte man einem Familienvater aus Halle zurecht gemacht, der vor dem Schöffengericht beschuldigt wurde, seine Wohnung zum 1. Oktober nicht geräumt zu haben...

Briefkasten. Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags. S. Ch. in R. Gern. In morgiger Nummer. Graf L. F. G. Weichen OS 1. Die Bienen haben Sie seit dem Tage der Kückelheit des Nachhubs zu fordern...

Termin kann an einem beliebigen Wochentage wahrgenommen werden; wird er bestimmt, sind trotzdem die Gerichtskosten zu zahlen. Die Gerichtskosten sind nicht im Termin zu zahlen...

Breslauer Marktbericht. Tabelle mit Spalten für verschiedene Waren wie Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen, etc. mit Preisen in Mark und Schilling.

Parteilgenossen und Gewerkschafts-Mitglieder! Die Wirte in erster Linie zu unterstützen, die uns ihre Lokale zu Sitzungen und Verfammlungen zur Verfügung stellen und die „Volkswahl“ auslegen...

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Organisation der Sozialdemokratischen Partei für die Reichstagswahlkreis Breslau-Ost und West. 6600 Mitglieder. Monatsbeitrag 30 Pf.

Ans der Geschäftswelt. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Weihnachtsfest. In Weihnachtsgegenden, die praktisch und von bleibendem Wert sind...

Clara Paetzold. Am 12. d. Mts. entschlief sanft nach kurzen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Tochter, unsere gute Schwester...

Achtung! Paul Schmidt, Honigkuchenfabrik. Breslau, Oberstraße 28. empfiehlt sein großes und gut sortiertes Lager in allen Arten Weihnachts-Pfefferkuchen.

Schuhe und Stiefeln. in Chevreau, Bogelf und Kiehler. in eleganter u. halbarere Ausführung sowie Filz-, Holz- u. Sammschuhe in jeder Qualität u. Preislage.

Herrn. Leuschner, Lenthenstraße 41. Schuhe und Stiefeln. in Chevreau, Bogelf und Kiehler. in eleganter u. halbarere Ausführung...

Cine Drehrolle. Wegen Platzmangel für 200 Mark sofort zu verkaufen bei Hons Lange, Hagen, Neue Grabstraße 75. (1135)

Berthold Riedel. 21 Friedrich-Wilhelmstraße 21. Gardend-Unterhosen und Jacken. Strickweber und Sweaters für Herren und Knaben...

R. Mothner, (vorm. G. Reibstirn). Uhrmachermeister. Friedrich-Wilhelmstraße No. 70. Uhren und Goldwaren. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Huthaus. nebst Reparatur-Anstalt. A. Weinfeld. Inb. Heinrich Fermann. Nikolaistr. 77. Herkaant größte Auswahl.

Weihnachtsgeschenke für Herren, Damen und Kinder. Regenschirme! Franz Nitschke, Schirmfabrik, Breslau. Ring 24 und Schmiedestraße 51.

Das Bäckerei-Grundstück. in Freiburg in Schleien. in welchem auch der jetzt geerbete Gewerkschafts-Ausschuss-Bereich seine Haupt-Veranstaltung hat...

Belohnung. Herr-, Jungen-, Knaben-Garderobe. erhält jeder, welcher bei uns. Karl Dohmel und Josef Käutig. F. Eduard Proskauer Nachf. Spinnelstraße 66, ptz., I., U. v. III. Stg.



**Stadt-Theater.**

Freitag:  
Gastspiel Eva von der Osten:  
„Gänzel und Grete“.  
Sonnabend:  
„Die Verlobung bei der  
Laternen“.  
Sonnabend:  
Gastspiel Eva von der Osten:  
„Der Freischütz“.  
Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
„Habine“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Rabenfeinderin“.

**Lobe-Theater.**

Freitag:  
„Die lustige Witwe“.  
Sonnabend:  
„Die Geisha“.  
Sonnabend, nachmittags 5 1/2 Uhr:  
„Der Bettelstudent“.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
„Die Geisha“.

**Volksvorstellungen  
im Thalia-Theater.**

Freitag:  
Gruppe F. 2. Verkleidung.  
„Der Jubiläumstrunken“.  
Sonnabend, Abends 7 1/2 Uhr:  
„Fra Diavolo“.  
Sonnabend, nachmittags 10—2 Uhr  
im Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**

Freitag, 8 Uhr: Volksvorstellung  
zu ermäßigten Preisen!  
„Der Jägerbaron“.  
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr:  
Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen.  
„Demetrius“.  
Abends, 8 Uhr:  
„Der Dieb“.

**Liebichs**

Etablissement.  
Das hochinteressante  
Dezember-Programm.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Victoria-Theater  
(Simonsener Garten).**

**Ringkampf**  
um die Meisterschaft von Deutschland  
für das Jahr 1907/08  
und 5000 Mk. in Bar.  
Aufgaben: 8  
Elite-Nummern. 8

**Irish geröstete  
Kaffees**

1/2 Pfund 45, 40, 35, 30,  
25 und 20 Pf.  
best. weißer Granit v. Bf. 20 Pf.  
Weizenmehl 00 - - 17 -  
neue Maxmen - - 24 -  
H. Soudanstr. 1/2 - - 25 -  
H. alter Baum Viter 1,00 Mk.

**Franz Gröschel**

Leuthenstrasse 80.  
Jet als Waren 5% Rabatt.

**Möbel, Spiegel,  
Polsterwaren**

in eigener Werkstatt den am besten  
Materialien gefertigt. 95

**Rein Abzahlungsgeschäft**

genügend aber ganz Leihzahlung.  
Preise enorm billig.

**Spezial, Kaiser, Herren,  
Pianos, erfil. Fabrikat**

mit best. aus. Kaufmannsgüter nur bei  
F. Pauer, Sandstr. 5.

**Das Beste, jahreslang geleitet  
Sut-Geschäft mit dem  
Kleider ist das von**

**Kat-Hanke**

Inh.: Joh. Tossner  
Friedrich-Wilhelmstr. 23.

**Gute, unte, reelle,  
Hüte, Qualitäten, für  
Herren und Knaben.**

Hüte, Güte, Schirme  
zu billigen Preisen.

**H. Silberstein**

Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18  
Ecke Schwabstrasse.

**Arbeiter-  
Garderobe**

wie Westen, Mantel-Jacken, Hosen,  
Walkjackets und Strickwesten,  
Herbstbekleidung für alle Branchen  
billigste nur bei 5445

**H. Silberstein**

Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18  
Ecke Schwabstrasse.

**Ad. Philipps Restaurant**

Zel. 7410 Reherberg 4 Zel. 7410  
empfehle sein Lokal den Gewerkschaften  
und Parteigenossen einer geeigneten  
Beachtung. 5500  
Jeden Sonnabend Eisbeine.  
Kleines Vereinszimmer zu vergeben.

**Striegau.**

Empfehle mich den geehrten Damen von  
Striegau und Umgebung zum Feiern  
in und außer dem Hause, bescheiden zur  
Ausfertigung von Büfen und Puppen-  
perücken. Fertige Böse auf Lager.

**Traugott Friedrich**

Friedrich-Wilhelmstr. 85.  
Bringe allen Bekannten u. Bekannten meine  
Kopier- u. Schreibwaren-Handlung  
in empfehlende Erinnerung.  
Zigarren und Zigaretten.  
- Bellet Fabrikat. - 5029  
Friedrich-Wilhelmstr. 85.

**Paul Kasowsky**

Gut-Fabrik u. Lager  
Milch, Filzschuhe  
- Annahme von Reparaturen -  
Mehlgasse 38/40. [5444

**Großer Weihnachts-Verkauf!**

Schreibzettel, Briefbogen, Briefe,  
Kochzettel u. Speisekarten, Zettel, Karten,  
Salon, Ausziehb., Servier-, Rauch- und  
Zier-Zettel, Sofa mit Umbau, Plüsch,  
Spiegel mit Schmuck, Sommer-  
Kutur, Garderoben und Kleiderbügel  
sehr billig. 5089  
Schneermann, Matthiasstr. 45.

**Wollwaren**

Güte und Milde, Neuheiten der  
Saison, praktische Weihnachtsgeschenke,  
sehr großes Lager, faust man nur billig  
und reich beim Kaufmann. 5589  
F. Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 9,  
an Waschplatz.

**Mast-Gänse,**

Gänseteile empfiehlt billigst  
**Ida Roth,**  
Gräbschenerstrasse 2.

**Wassende  
Weihnachtsgebilde!**

Wasser, Seilmethode, Berlin, alle  
anderen wissenschaftlichen Werke gegen be-  
queme monatliche Zahlung. - Alle  
Schul- und Schreibmaterialien laufen  
die Gassen am besten in der Stadt, und  
Papierhandlung von [5447  
Fr. Joachim, Hirschstr. 77.

**Jede kluge  
Mutter**

gebraucht fröhlich nur Erbsen, die aus dem  
Klein-Becken Werner Schlegel,  
Breslau I, Ritschstr. 21 geführten  
P. S. O. W., 4, 6, 8, 10, 12 Mk.  
Berechnung ausgeschlossen.  
Die Preise je nach 1. Gg., Sandlung.  
Kaufwärts direkt nach Hause.  
Zahlreiche Anerkennungen.

**Goldene Trauringe**

8 Karat  
333 gesetzl. gestempelt  
Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 Mk.  
14 Karat  
333 gesetzl. gestempelt  
Paar 20, 22, 25, 28, 30 Mk.  
Feingold  
830 gesetzl. gestempelt  
Paar 38, 42, 48, 54, 60 Mk.

Durch Massenherstellung im  
Großbetriebe bin ich in der Lage,  
ausserst billig Hohen zu können.  
5422

**Schriftliche Garantie.  
Gravieren gratis.**

**Paul Alter,**

Kupferschmiedestr. 10.  
Bitte auf Firma achten!

**Arbeiter-  
Garderobe**

wie Westen, Mantel-Jacken, Hosen,  
Walkjackets und Strickwesten,  
Herbstbekleidung für alle Branchen  
billigste nur bei 5445

**H. Silberstein**

Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18  
Ecke Schwabstrasse.

**Arbeiter-  
Garderobe**

wie Westen, Mantel-Jacken, Hosen,  
Walkjackets und Strickwesten,  
Herbstbekleidung für alle Branchen  
billigste nur bei 5445

**H. Silberstein**

Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18  
Ecke Schwabstrasse.

**Arbeiter-  
Garderobe**

wie Westen, Mantel-Jacken, Hosen,  
Walkjackets und Strickwesten,  
Herbstbekleidung für alle Branchen  
billigste nur bei 5445

**H. Silberstein**

Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18  
Ecke Schwabstrasse.

**Verein Schles. Kanarienzüchter**

(St. Breslau). 6117  
Sonnabend, d. 14., Sonntag, d. 15., u. Montag, d. 16. Dez. d. J.

**Große Allgemeine  
Ausstellung  
von Kanarienvögeln**

ausgestopften Tieren, Vögeln, sowie Schmetterlings-  
sammlungen, Futter und Hilfsmittel usw.  
in den Union-Festhallen, Neuschest. 51 (Niepoldshof).  
Geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.  
Entrée 30 Pf.  
Bose à 50 Pf. sind im Ausstellungstotal zu haben.

**Achtung! Frolo Turnerschaft. Hellhammer.**

Sonnabend, den 15. Dezember 1907,  
findet im Saale der Frau Willmann in Hinter-Hellhammer ein  
**Tanzkränzchen**  
mit turnerischen Aufführungen statt. [6133  
Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins sind  
ergernt eingeladen. - Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

**Penckers Brauerei, Bismarckgasse 24**

Inhaber: Ernst Krätzig. 6126  
Empfehle meine Softitäten einer geeigneten Beachtung. Für gut gekochte Biere  
und billige Speisen ist bestens gesorgt. Jeden Sonnabend: Eisbeinefen.

**Rur jegiger Saison empfehle ich mein großes Lager von**

**Schuhwaren**

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln  
zu staunend billigen Preisen.  
**Martha Christmann,**  
35. Scheitnigerstr. 35.  
Bitte genaue auf Firma zu achten. 5936

**Eingetroffen**

ein Posten Herren-Hüte  
hell und weiß, schwarz und farbig mit Futter.  
Nur gute Qualitäten.

Serie I 1.95  
Serie II 2.50  
Serie III 3.50  
**Hut-Fabrik-Niederlage**  
H. Schönsfeld  
17/18 Schmiedebrücke neben Nussbaum 17/18.  
Filiale: Adalbertstrasse 6.

**Barthaer Pflebertuden**

prämiert mit goldenen und silbernen Medaillen, für  
den Weihnachtsbedarf nur eigene Fabrikate,  
erklaßliche, wohlwollende Ware zu billigen Preisen, mit  
5% Rabatt empfiehlt 5949  
A. Neumann, i. St. Breslau, Ecke Neuschest. 36.

**Schuh- u. Stiefellager**

in bekannt guter u. reeller Ware  
zu staunend billigen Preisen nur  
37 Scheitnigerstrasse 37  
**Josef Keller.** - Firma zu achten. -  
Alle Reparaturen prompt und billigst. 5087

**Selbst im Winkel**  
von  
45°  
aufgestellt  
tropfen die Weihnachtslichter „Marke: Löwe  
und Pferd“ nicht.  
Nur echt mit dieser  
Schutzmarke  
Alleinverkauf für die Südvorstadt:  
**Parfumerie Schufftan,**  
Neue Schweidnitzerstr. 17, am Palast-Rest.  
Fernspr. 3183.  
Größte Auswahl in Geschenken:  
Räucherlampen, Seifen, Parfumerien, Toiletteartikel,  
Baumschmuck, Wachslichter.  
Beste Gekalte: 40 und 60 Pf.  
Verlangen Sie illustrierte Preisliste kostenfrei.  
Umgehender Versand.

**Vorteilhafteste Bezugsquelle**  
für  
**Taschenuhren, Regulateure,**  
Stand-, Wand- u. Wecker-Uhren in jeder Preislage.  
Gold- u. Silber-Waren sowie Brillen, Pincenes u. Theatergläser.  
Uhren-Aufziehen im Abonnement.  
Für jede Uhr 3 Jahre Garantie.  
Preislisten, Auswahlendungen.

**Carl Neufeld, Bohrauerstrasse 9,  
am Hauptbahnhof.**

**Ross-Schlächterei**  
31 Gräbschenerstrasse 31  
empfehle junges Fleisch, sowie sämtliche Waren  
zu billigsten Preisen. 5963

**Das grosse Konfektions-Haus**  
**Max Silbermann**  
Waldenburg i. Schl. Gottesberg i. Schl.  
empfiehlt für den  
**Weihnachtsbedarf**  
in denkbar grösster Auswahl zu sensationell billigen Preisen.

<b>Moderne Herren-Anzüge</b> von Mk. 10 <sup>00</sup> bis Mk. 36 <sup>00</sup>	<b>Bräutigams- Anzüge</b> von Mk. 20 <sup>00</sup> bis Mk. 42 <sup>00</sup>	<b>Jünglings- Anzüge</b> von Mk. 5 <sup>50</sup> bis Mk. 18 <sup>00</sup>
<b>Elegante Paletots</b> von Mk. 9 <sup>00</sup> bis Mk. 38 <sup>00</sup>	<b>Herren- Winter-Joppen</b> von Mk. 5 <sup>00</sup> bis Mk. 15 <sup>00</sup>	<b>Jünglings- Joppen</b> von Mk. 3 <sup>00</sup> bis Mk. 8 <sup>50</sup>
<b>Gute Knaben-Anzüge</b> von Mk. 2 <sup>50</sup> bis Mk. 15 <sup>00</sup>	<b>Knaben- Mäntel</b> von Mk. 3 <sup>00</sup> bis Mk. 12 <sup>00</sup>	<b>Stoff-Hosen</b> von Mk. 2 <sup>50</sup> bis Mk. 10 <sup>50</sup>

**Vorzüge meiner Waren:** Beste und modernste Stoffe,  
gediegene Näharbeit, vollendet guter Sitz.  
Sämtliche Herren-Artikel in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.  
Beachten Sie meine Schaukasten.



Deutscher Reichstag.

72. Sitzung. Donnerstag, den 12. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Delbrück, von Bethmann-Hollweg.

Auf Vorschlag der Geschäftsordnungs-Kommission wird die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abg. Schwaab (natl.) und Dr. Fischer (Centr.) verlag, dagegen die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abg. Pfeiffer (Centr.) und Dejer (Sp.) auf ihren eigenen Wunsch erteilt.

Es folgt die erste Lesung der Börse-Novelle.

Preussischer Handelsminister Delbrück:

Das Börsengesetz von 1896 hat die Erwartungen getäuscht. Die Spekulation wurde nicht unterbunden, sondern teils in unläutere Bahnen, teils zur Schädigung des deutschen Geldmarktes an ausländische Börsen gedrängt. (Hört, Hört! bei den Freis.) Das Börsenregister hat zur Verhinderung der kleinen Bankiers und zu einer Stärkung der großen Banken geführt. Durch Geldvermehrung des Regiereministers sogar gegen Ausländer ist das Ansehen des deutschen Kaufmanns schwer geschädigt. Neben gibt einige Erläuterungen zu dem neuen Gesetz. Das Verbot des Termingeschäfts in Getreide- und Mühlenfabrikaten soll bestehen bleiben, aber nicht für Landwirte, Kaufleute und eingetragene Genossenschaften, zu deren gewöhnlichem Handelsbetrieb der Abschluß solcher Geschäfte gehört. Das Termingeschäft soll bestehen bleiben, es soll ihm aber das Handelsregister gleichberechtigt sein. Der Gesetzentwurf soll Rechtsklarheit schaffen und die Rechtsunsicherheit bei Börsentermingeschäften beseitigen. Er verfolgt keine politischen Zwecke, sondern will nur die Bestimmungen und Einrichtungen wegschaffen, die zur Demoralisierung des Publikums und der Kaufmannschaft geführt und unser Ansehen im Auslande geschädigt haben. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Semler (nationalliberal):

Das Gesetz von 1896 war ein Termingesetz zu Gunsten der Landwirtschaft. Seitdem hat man sich überlegt, daß nicht das Termingeschäft den niederen Stand der Getreidepreise verschuldet hat. Dagegen hat das Gesetz das Effektengeschäft völlig verkommen lassen, den Mittelstand im Bankgeschäft vernichtet und die großkapitalistischen Großbanken großgezüchtet. Aus dem letzten Bankkrach ist das Wort gefallen: Wir haben ein Börsengesetz aber keine Börse. Die Zulassung oder Nichtzulassung des Termingeschäfts in Getreide ist eine agrarische Frage (Widerbruch links), aber verlangen müssen wir die uneingeschränkte Wiederherstellung des Termingeschäfts in Kolonialwaren und Effekten. (Zustimmung bei den Natl. und den Freis.) Neben wendet sich gegen das Börsenregister, betont die Bedeutung der Börse für den Kriegesfall und um der Rechts, als sie einer seiner Bestimmungen, die auf der Tribüne unverständlich bleibt, widerspricht, zu überlassen Sie uns diese Dinge, wir überlassen Ihnen die Beurteilung der Agrarfragen. (Oho und Geisterheil bei den Soz.) Neben empfiehlt Überweisung der Vorlage an eine 21gliedrige Kommission. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Dr. Ritter (Ztr.):

votenisiert unter wiederholtem, bisweilen stürmischem Beifall der Reden gegen den Vordrucker und gegen Bestimmungen der Novelle. Börsentermingeschäfte müssen behandelt werden wie das Spiel „Bravo! rechts und im Zentrum.“ Die Börse reguliert nicht die Preise, sondern fällt die Preise. (Leb. Bravo! rechts und im Zentrum.) Die Begründungen, die dem Entwurf beigegeben sind, sind unlogisch. (Widerbruch rechts.) Die Gegner des Börsengesetzes von 1896 sagen, die Spekulation sei ins Ausland getrieben worden. Mit demselben Logik könnte man fordern, daß bei uns in Deutschland Spielhölle eröffnet werden sollen, weil in Monaco eine Spielhölle existiert. (Widerbruch sehr laut! im Zentr. und rechts.) Nicht die Erhebung, sondern die Richterhebung und des Differenzenwandes ist unmoralisch. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Wir wollen den 1896 vorgeschobenen Regel nicht wieder zurückziehen. (Leb. Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Graf Kanitz (konservativ):

bezweifelt, daß der geeignete Zeitpunkt zu einer Reform des Börsengesetzes gekommen sei. (Den Redner wandelt plötzlich ein heftiges Unwohlsein an, und er muß von seinen Freunden aus dem Saal geleitet werden.)

Abg. Kämpf (Freisinnige Volkspartei):

bedauert unter allgemeiner Zustimmung den Unfall des Vordruckers, weiß auf die verderblichen Wirkungen des jetzigen Börsengesetzes hin, wünscht den Terminhandel für Getreide und Mühlenfabrikate freigegeben und hebt die Vorfälle der Goldwährung hervor. (Leb. Bravo! b. b. Freisinnigen.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

schließt sich den Wünschen des Vordruckers betreffend die Wiederherstellung des Grafen Kanitz an und erklärt nach einem kurzen Ausfluge auf das währungsrechtliche Gebiet, daß seine Freunde sich ihre einseitige Stellungnahme bis zur zweiten Lesung vorbehalten. — Wir waren immer bereit, gewisse Mängel zu beseitigen. Die meisten Mängel sind aber die Börse selbst durch Prozeß und Eigentum verfallen. (Bravo! rechts.) Das vielgeschmähte Börsengesetz hat die Teilnahme weiter Volksteile an der Spekulation verhindert und das sollte es. An den Grundlagen dieses Börsengesetzes werden wir nicht rütteln. (Bravo! b. b. Rp.)

Abg. Womfen (freis. Vgg.):

Die Rede des Herrn Ritter war die agrarischste Rede, die je vom Zentrum gehalten worden ist. Wir wollen völlige Beseitigung des Verbots des Getreide-Termingeschäfts und hoffen, spätestens in 30 Jahren dieses Ziel zu erreichen. (Die Rechte lacht.) Der neue Entwurf bringt einige Fortschritte. Öffentlich wird er in der Kommission noch verbessert. (Leb. Bravo! b. b. Freis.)

Hierauf verlag das Haus die Fortsetzung der Beratung auf Freitag 1 Uhr; außerdem Rechnungsachen, Wechselprozeß, Vogelstich.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

Gouverneur Horn vor dem Disziplinarhof.

Den Vorsitz führt Kammergerichtspräsident Diack, die Anklage vertritt Geheimrat Legationssrat Gaskinell, während Justizrat Dr. von Gordon als Verteidiger des Angeklagten fungiert.

Wie der Berichterstatter hervorhebt, hat sich der Fall Zebu am 19., 20. und 21. März 1903 in Logo zugetragen. Am 3. Dezember 1903 habe Horn in einem Telegramm an den Konsulatsdirektor Sibbel die Einleitung eines Verfahrens gegen sich beantragt, weil er auf dem Tode eines Eingeborenen schuldig sei. Das Bezirksgericht in Lome habe Horn aber freigesprochen, weil es das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seiner Handlungen nicht für erwiesen hielt. Auf die dagegen eingelegte Berufung habe das Obergericht in Duala Horn zu 900 Mark Geldstrafe bzw. 3 Monaten Gefängnis wegen:

vorfälliger Körperverletzung mit tödlichen Ausgange verurteilt. Bei diesem Urteil habe das Obergericht die Aussagen der Eingeborenen als ungläubwürdig ganz beiseite gelassen. Dagegen habe es folgenden Tatbestand für erwiesen erachtet: Horn hat den Zebu, den er im Verdacht hatte, die Stationskasse erbrochen zu haben, und der sich weigerte, den Verbleib des Geldes anzugeben, auf eine einen Meter hohe Stein-

pyramide treten lassen und dann mit nach rückwärts gebogenen Armen und mit fest zusammengeknüpften Ellenbogen und Handgelenken sowie mit zusammengebundenen Füßen an einen Flagenmast binden lassen. Diese Art der Fesselung war von Horn ausbrüchlich gebilligt worden. Der Angeklagte ist bei der Behandlung des Zebu über seine Befugnisse hinausgegangen, einmal dadurch, daß er den Zebu so stark fesseln ließ, daß dieser heftige Schmerzen hatte, und dann dadurch, daß er ihn 24 Stunden ohne Speise und Trank ließ. Was die Frage des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit anlangt, so hat das Obergericht angenommen, daß der Angeklagte zwar nicht den Zweck verfolgte, ein Geständnis zu erpressen, sondern nur den, sich der Person des Zebus zu bemächtigen. (?) Aber das ganze Verhalten des Angeklagten gegenüber Zebu und die mannigfachen Widerprüche, in die er sich selbst im Laufe der gerichtlichen Untersuchung verwickelt habe, lassen es als ungewiss erscheinen, daß er auch von dem Gedanken geleitet war, daß Zebu bei dieser Behandlung vielleicht geneigter werden würde, über den Verbleib des Geldes Auskunft zu geben. Daraus ergibt sich das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Daß das Verbrechen im Amte begangen worden ist, bedarf keines weiteren Beweises. Als mildernden Umstand konnte das Obergericht für den Angeklagten nur die Tatsache ausfindig machen, daß ein längerer Aufenthalt in den Tropen erfahrungsgemäß die Nerven angreift und die Willenskraft schwächt. Deshalb hat es eine Gefängnisstrafe abgesehen, zumal der Angeklagte bei seiner hohen Stellung als Gouverneur durch eine Verurteilung wegen Körperverletzung im Amte ohne Rücksicht auf die Höhe der Strafe hart betroffen wird. Es sei jedoch in Betracht der Stellung des Angeklagten, die er zur Zeit der Tat einnahm, und die ihm besondere Vorsicht zur Pflicht machte, und in Betracht seiner

Gefühlslosigkeit, ja Rohheit

auf die höchste zulässige Geldstrafe erkannt worden. Etwa 2 1/2 Jahre nach diesem Strafurteil, am 15. Juli 1906, wurde durch eine Verfügung des Reichskanzlers dann das Disziplinarverfahren gegen den Gouverneur Horn eingeleitet. Von den vielen gegen Horn erhobenen Beschuldigungen hält die Disziplinar-Klage drei für erwiesen: 1. daß Zebu so stark gefesselt wurde, daß er vor Schmerzen laut schrie; 2. daß Zebu gefesselt 24 Stunden ohne Speise und Trank blieb; 3. daß Horn den Zebu, als er ihn am Morgen nach der ersten Nacht der Fesselung schlief und augenblicklich schwer krank am Flagenmast hängen sah, ihn nicht sofort befreite, sondern zunächst, daß Zebu noch etwa vier Stunden am Pfahl gefesselt blieb.

Mit dem Ermittlungsverfahren wurde der Gouverneur von Samoa, Dr. Sulf, beauftragt. Der Angeklagte hat von vornherein beantragt, es möge das disziplinarische Ermittlungsverfahren viel weiter ausgedehnt werden, als das strafrechtliche und sich auf alle

Vorwürfe des Abgeordneten Dr. Kanitz

bestehen, die dieser im Reichstage gegen ihn erhoben hätte. Das Disziplinargericht sollte aber auch den Fall Zebu erneut untersuchen, da die Richter am Obergericht in Lome gegen ihn — in der schlimmsten Weise vorgeingenommen seien. Auch seien sie beeinflusst gewesen durch die Tatsache, daß das Konsulatsamt von Berlin aus die Einlegung der Berufung angeordnet hätte und daß Gouverneur v. Puttkamer ihn mit währendem Tago verfolgte. Es seien damals zahlreiche Geiseldiebshäute in Logo vorgekommen, die ein strenges Vorgehen unvermeidlich gemacht hätten. Er sei niemals grausam oder auch nur hart gegen die Eingeborenen gewesen, sondern im Gegenteil eher zu weich oder zu milde. Dem Zeugen v. Döring hat der Angeklagte willentliche Verletzung seiner Eidspflicht vorgeworfen. Das Binden des Zebu an den Flagenmast während des Aufenthalts der Expedition in Sefobe sei die einzig mögliche Form seiner Überwachung und Hütung gewesen. Die Fesselung Zebus sei in der bei den Eingeborenen allgemein üblichen Form erfolgt, daß ihm die Arme oberhalb der Ellenbogen mit einem durch einen Strick verlängerten Riemen rückwärts am Flagenmast festgeschmürt wurden. An jedem Fuße habe er einen Eisenring getragen. Der Angeklagte hatte von der Fesselung den Eindruck, daß sie zu fest sei, und deshalb angeordnet, in kurzer Zeit sie so zu ändern, daß die Gesundheit des Gefangenen nicht geschädigt oder gefährdet werde. Eine sofortige Aenderung hätte bei den Eingeborenen den Ernst der Strafe in Zweifel gestellt.

Vors.: Ich darf annehmen, daß der Angeklagte nichts Jagenes hat, daß wir auch in der heutigen Verhandlung die Tatsachen und die Disziplinarakten aus der Verhandlung erster Instanz als Beweismittel heranziehen. — Vert. von Gordon: Durchaus nicht, nur die Revisionsbegründung möchte ich persönlich vortragen, nicht nach den Akten vortragen lassen.

Vors.: Dann lege ich der Kammer die Aussagen der Zeugen zu den drei Punkten der Anklage vor. Zur Fesselung des Zebu sagt Hauptmann v. Döring aus: Die Fesselung war an sich richtig und zweckentsprechend. Horn hatte sicherlich nur den Zweck der Hütung, einen anderen Weg dazu gab es nicht, im Gefängnis hätte Zebu mit anderen Gefangenen in Verbindung treten können. Ich glaube allerdings auch, daß dadurch die Auffindung des Geldes erleichtert werden sollte. Die Fesselung war die allgemein übliche. Nach dem letzten Abbinden waren die Hände des Zebu stark geschwollen, aber doch nicht gebrauchsunfähig. Gleichwohl habe ich das ganze Vorgehen Horns nicht gebilligt, denn Zebu schrie vor Schmerzen und Horn stand auf der Veranda, hörte lange zu und sagte nur:

Es ein abgebrähtes Schwein.

Mir persönlich ging das Schreien des Zebu auf die Nerven. Zeuge Lagerverwalter Böhsch war bei der Fesselung des Zebu nicht zugegen, hat aber nachher ganz genau beobachtet, daß Zebu nur schrie, wenn Europäer in der Nähe waren. Zwei Eingeborene, der Gefreite Robert und der Dolmetscher Grus, haben die Fesselung nicht für zu stark befunden. Sachverständiger Dr. Krüger befand, daß eine starke Fesselung, wenn sie nur vorübergehend angewendet werde, höchstens eine Anstrengung der Nerven, aber keine dauernde Schädigung, oder gar den Tod herbeiführen könne. Er halte es für wahrscheinlich, daß Zebu an den Folgen von 3 Schlägen gestorben sei, die ihm von den Soldaten heimlich gegeben worden seien. Er habe vielmehr einen Tritt in die Mägen gegeben bekommen und sei dann an innerer Verblutung gestorben. Ein zweiter als Sachverständiger vernommener Arzt hält die Todesursache nicht für so aufklärbar. Er ist eher geneigt, anzunehmen, daß Zebu in Folge Sichelanämie nach der Wasserentziehung gestorben sei. Die Fesselung in gebeugter Haltung habe ihm jedenfalls große Schmerzen gemacht, sei aber nicht gesundheitsgefährdend. — Zum Punkt 2 der Anklage, der Anschuldigung, daß Zebu nichts zu essen bekam, hat der Angeklagte zugegeben, daß er darüber keinerlei Anordnungen getroffen habe. Er habe es aber für selbstverständlich gehalten, daß Zebu gleich den anderen Stationsgefangenen verpflegt wurde. Die Aussagen der Zeugen gehen dahin: Hauptmann v. Döring glaubt nicht, daß Zebu während der Fesselung irgend etwas zu essen bekam. Der Eingeborene, Gefreite Robert, der um 11 Uhr vernommen worden ist, hat ausgesagt, daß der Angeklagte verboten habe, dem Zebu etwas zu essen zu bringen, doch hat der Dolmetscher Grus bestritten, jemals einen solchen Auftrag von Horn zur Übermittlung an die Eingeborenen erhalten zu haben. Zum dritten Punkt der Anklage

hat Horn zugegeben, daß er gegen 5 Uhr Morgens am Zebu herangetreten sei und über seinen erschrockenen Zustand v. Döring gesagt, daß der Zustand des Zebu ihm nicht gefalle und daß er ihn losbinden solle. v. Döring habe die Expedition nach ein Etwa Wegs begleitet und sei erst gegen 8 Uhr Morgens auf die Station zurückgekehrt. Es sei aber ein weiser Assistent auf der Station zurückgeblieben und er habe angenommen, daß dieser alles Nötige veranlassen werde. Zeuge v. Döring hat in diesem Punkte in den verschiedenen Verfahren verschiedene Aussagen gemacht. Vor dem Obergericht hat er seine anfangs abgegebene Erklärung, Horn habe zu ihm gesagt: „Ich übergebe Ihnen den Zebu, lassen Sie ihn losbinden“, als falsch bezeichnet; Horn habe ihm diese Aussage suggeriert und durch seine Gegenwart einen Druck auf ihn ausgeübt. Horn habe auch verlangt, daß er ihm die Aussage schriftlich gebe, damit er dem Klafsch entgegenreten könne und ihm stillschweigend über die ganze Angelegenheit geboten. Dem inzwischen verstorbenen Professor Tieg hat v. Döring zu Protokoll erklärt, er entsinne sich, daß Horn gesagt habe, der Zebu soll losgebunden werden. Später hat er angegeben, daß er sich der Fesselung zwar nicht entsinne, daß aber Horn sich ihm gegenüber wiederholt auf sie berufen hatte.

Die Richter des Obergerichts in Lome haben übereinstimmend angegeben, daß sie in keiner Weise gegen Horn vorgeingenommen gewesen seien. Auch von einem wütenden Haß des Gouverneurs von Puttkamer gegen Horn sei ihm nichts bekannt und die Einlegung der Berufung durch das Konsulatsamt habe sie in ihrem Urteil nicht beeinflusst. Daraus ist das Disziplinargericht zu dem Urteil gekommen: Der Angeklagte hat die ihm nach § 10 des Reichsbeamtengesetzes obliegenden Pflichten gröblich verletzt und auch die Verfügungen des Reichskanzlers übertritten, gegen die Eingeborenen milde und wohlwollend zu verfahren. Die schwerste Pflichtverletzung liegt darin, daß Horn am Morgen, als er den Zebu in abathtlichem Zustande vorgefunden und nach eigener Angabe diesen Zustand für bedeutend hielt, nicht sofort die Entfesselung anordnete. Erst sei die Expedition abmarschiert und v. Döring habe sie begleitet; er sei erst nach 8-11 Stunden zurückgekehrt, habe dann den Zebu mit Wasser begießen lassen und ihm Wasser gereicht. Zebu, habe, als er losgebunden war, sich noch einmal in der Lache herumgedreht und auf die Frage, wo es ihm fehle, auf den Bauch gezeitigt. v. Döring habe ihm auch eine Suppe kochen lassen, aber es sei zu spät

gewesen, nach einer halben Stunde sei Zebu gestorben. Diese Handlungswelt des Angeklagten — oder diese Unterlassung — sei nicht nur vom strafrechtlichen und rein menschlichen Gesichtspunkte auf das schwerste zu verurteilen, sondern stelle sich auch als grobe Verletzung seiner Amtspflicht dar. Es sei deshalb auf Dienstentlassung, oder weil es sich nur um einen, wenn auch schweren Fall des Dienstvergehens handle, auf Verlassung von zwei Dritteln der gesetzlichen Pension erkannt worden. — Präj.: Herr Gouverneur, Sie beziehen also nach Ihrem Urteil augenblicklich noch ein Dispositionsgehalt in welcher Höhe? — Angekl.: Von 6150 Mark. Drei Disziplinarurteile betrug 9200 Mark. — Der Präsident bringt sodann eine Reihe von Verfügungen des Reichskanzlers an die Gouverneure zur Verlesung. Körperliche Züchtigung solle nur in den äußersten Fällen und nur nach einem ordentlichen Verfahren verhängt werden. Eine Reihe weiterer Verfügungen des Reichskanzlers behandeln ausführlich die Gerichtsbarkeit und das Gerichtsverfahren in den Kolonien. Unter anderem bestimmen diese Verfügungen, daß keine anderen Strafen als körperliche Züchtigung, Gefängnishaft, Sektenstrafe und Todesstrafe in den Kolonien zulässig seien und keine anderen Untersuchungsmittel als die der deutschen Strafprozedurordnung.

Präj.: In einem früheren Stadium der Untersuchung ist auch der Bezirksamtmann Dr. Kerling vernommen worden. Er hat in Abrede gestellt, daß im Hinterlande der Kolonie die Fesselung an Pfähle oder Masten üblich sei, vielmehr würden Hand- oder Fußschellen oder ein Strick verwendet. Der Zeuge hat nach seiner medizinischen Bildung und langjährigen Erfahrung es für unwahrscheinlich erklärt, daß Zebu

an den Folgen der Fesselung gestorben

sei. Denn er sei ein sehr kräftiger Neger von 15 bis 16 Jahren gewesen, dessen völlige Gesundheit noch ausdrücklich vor Verhängung der Prügelstrafe festgestellt worden sei, so daß er auch längeren Durst- und längerer Bestrafung durch die Sonne hätte aushalten können.

Angekl.: Dr. Kerling rüht sich nur auf die Mitteilungen v. Dörings. v. Döring und Puttkamer hatten aber einen starken Haß gegen mich, die Beamtenverhältnisse in Logo waren stets sehr schwierig. — Präj.: Wollen Sie sich einmal im Zusammenhang über die gegen Sie erhobenen Beschuldigungen äußern? — Angekl.: Ich bin mit keiner Fesselung beunruhigt. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Das Gericht hat mich zwar fälschlich gesprochen, ich sehe aber das Urteil, das mir meine Ehe nimmt, für einen schweren Rechtsirrtum an. Das Gericht hat sich ebenso in der Beurteilung meiner Person, wie in der des Hauptmanns v. Döring geirrt. Ich bin nicht roh, ich bin auch nicht pflichtvergessen, ich bitte um meine Freisprechung, um die Wiederherstellung meiner Ehre und meiner Existenz. Die Verhältnisse in den Kolonien liegen anders als im Inlande. Die Soldaten, auf deren Aussagen sich das Gericht stützt, hat sind höchstens Landtsknechte.

Präj.: 1904 sagten Sie aus, daß Sie eine Unterredung mit dem Hauptmann v. Döring geführt hätten über die Verpflegung, da dieser in solchen Dingen mehr Erfahrung habe. Sie hätten gefragt, ob der Mangel an Nahrung dem Zebu gefährlich werden könne. Offenbar fühlten Sie doch die Verantwortung, die soll v. Döring gesagt haben, er brauche keine Nahrung zu bekommen. — Angekl.: Ich meinte, daß diese Unterredung am anderen Morgen stattfand, als ich sah, daß Zebu schlief und ich nach einem Grunde dafür suchte. Ich hatte immer angenommen, daß er verpflegt war, und bin auch der Meinung, daß Hauptmann v. Döring derselben Ansicht war. — Präj.: Richtig ist aber doch, daß Sie keine Anordnungen getroffen haben. — Angekl.: Ja, aber als ich die Fesselung vollendet sah, besah ich, daß alle Leute abtreten sollten und kein Verbleib mit Zebu stattfinden. Ich erinnere mich aber ganz genau, daß ich sagte, Essen und Trinken dürfe ihm nur unter Aufsicht etwas Europäers verabreicht werden. — Ein Beifahrer: Es ist richtig, daß Sie das schon früher gesagt haben, aber es steht das im Widerspruch zu der Randbemerkung, die Sie zu dem erstinstanzlichen Urteil gemacht haben, wo es heißt: war auch überflüssig. (Nämlich die Anordnung des Essens.) Dann sagten Sie auch bei der Vernehmung vor Geheimrat Schnee im Auswärtigen Amt: Ich habe ihn fast den ganzen Nachmittag im Auge gehabt und nicht bemerkt, daß er nach Essen verlangte. Ich fragte Hauptmann v. Döring, ob der Mangel an Nahrung gefährlich sein könnte. Dem widerspricht doch also Ihre Angabe, Sie hätten über das Essen Anordnungen getroffen. Es würde doch darin eine gewisse Fürsorge liegen. Ihre Vernehmung vor Geheimrat Schnee läßt aber darauf schließen, daß die Fesselung in der Hand, in der keine Nahrung zu geben. — Auch der Präsident macht auf diesen Widerspruch aufmerksam. — Angekl.: Ich weiß ganz genau, daß ich die Anordnung bezüglich des Europäers getroffen habe. — Präj.: Dann wäre das allerdings eine Fürsorge gewesen, aber leider ist das durchaus nicht der Fall.

Der Präsident wußt dem Angeklagten vor, daß alle Zeugen angegeben, es sei die selbe Zeit gewesen, als Sonne



habe groll heruntergebrannt. Die Temperatur an dem Tage habe 38 Grad Celsius im Schatten und in der Nacht 28 Grad betragen.

### Ges. Legationsrat Dr. Coniwell.

dem Auswärtigen Amt: Ich habe lebhaft bedauert, daß Herr Korn sich dazu verstanden hat, gegen den Eingeborenen Jezu selbst vorzugehen. Jezu war von Hauptmann v. Döring zu fünf Jahren Kettstrafe und 25 Stockschläge verurteilt worden. Nun hat aber Herr Gouverneur z. D. Korn wieder persönlich eingegriffen und zu einer Maßnahme gegriffen, die mir, der ich einigermassen ein Kenner der Verhältnisse in den Kolonien bin, unverständlich ist. Wenn Jezu rechtskräftig verurteilt war, so lag kein Anlaß vor zu irgend einer weiteren Maßnahme gegen ihn. Herr Korn mußte sich sagen, daß alle weiteren Maßnahmen den Eindruck hervorruft: würden, als ob ihm darum zu tun sei, das Geld von Jezu herauszubekommen. Er mußte sich sagen, daß die Folgen eines etwaigen Entweichens des Jezu nicht die gewesen wäre, daß die Eingeborenen einen schlechten Eindruck bekommen und seine Autorität den Erdgarn gegenüber gewitten hätte, sondern im Gegenteil mußten durch eine so zweifellos grausame Maßnahme

seine Kräfte eingeschüchtern werden, und es mußte die Gefahr bestehen, daß diese ihm entfliehen würden. Ich kann nicht zugeben, daß die Prozedur des Annehmens in den Schutzgebieten ähnlich und daß sie notwendig war. Ich stelle mich da auf den Standpunkt des Herrn Dr. Kerling, der eine erstklassige Autorität für die Eingeborenenverhältnisse in Logo ist. Es mag ausgegeben werden, daß die Gefängnisräume in Solode Bassari ungesunde waren. Es lag dann nahe, anzuordnen, daß die Gefängnisse, zu der Jezu ja rechtskräftig verurteilt war, angewendet werde. Außerdem konnte für eine Bewachung gesorgt werden. Zweifellos wäre vermieden worden, daß sich ein solches Bild entrollt hat, wie es durch das Obergericht in Kamerun festgestellt wurde. Man spricht vielfach davon, daß bei uns, und mit Recht, zu viel von dem grünen Tisch aus gesehen werde. In diesem Falle aber kann dem Urteil des Obergerichts nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß es von Leuten gefällt sei, die die Verhältnisse in den Kolonien nicht kennen. Ich muß entsetzt sein, daß man in Kamerun die Verhältnisse in Logo nicht beurteilen könne. Das Kameruner Urteil sagt: Hier liegt ein Fall von

### Gefährlichkeit, wenn nicht Arbeit

vor. Es handelt sich nicht um ein Urteil, welches von jungen, unerfahrenen Assessoren gesprochen wurde, die gerade in die Kolonien hineingerufen haben, sondern das Gericht setzte sich zusammen aus einem Berufsrichter und vier Laien, darunter ein Richter, ein Beamter und ein Kaufmann, alles Leute, die seit Jahren Bekanntschaft kennen. Dem Gouverneur ist wiederholt zur Pflicht gemacht worden, Milde walten zu lassen, er soll den Eingeborenen Strafen und Lehren sein. Das ist bei der Angelegenheit aber nicht. Das erste Urteil hat durchaus schon alle Milde walten lassen. Ich erwarte Sie, das Urteil zu bestätigen.

### Verteidiger Anwalt v. Gorbun

nützt in längeren Ausführungen das Urteil des Obergerichts. Eine Mißhandlung und Körperverletzung könne gar nicht vorliegen. In der Feststellung sei nicht ein Atom von Verschulden zu erblicken. Es kann höchstens eine Fahrlässigkeit vorliegen. Wenn der Angeklagte bestraft werden sollte, würde eine Verletzung gemessen.

Nach Erwiderung des Staatsanwalts und des Verteidigers nimmt zum Schlusswort Gouverneur z. D. Korn das Wort: Er habe nur das Interesse der Kolonie im Auge gehabt. So verhält es sich, eine Ausbeutung anzusehen, so habe der Kolonialbeamte die Pflicht, die ordnungsmäßige Ausübung zu beobachten. Er habe nur nach bestem Wissen getreu seinem Eide und in Gemäßheit seiner Instruktion gehandelt. Ich glaube, so schloß der Angeklagte, nach allem, was ich habe erleben müssen, hart genug gekrafft zu sein.

Sierauf zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach Verlauf von 1 1/2 Stunden erscheint der Gerichtshof wieder und der Vorsitzende, Kammergerichtspräsident Dr. Leco verkündet, daß die Urteils publikation am Montag, den 23. Dezember, Vormittags 10 Uhr, stattfinden werde.

## Partei-Angelegenheiten.

Eine erfolgreiche Agitation für die Partei und die Parteipresse hat der Metallarbeiter-Verband in Hamburg unternommen. Es wurden an die Mitglieder 12,404 Fragebogen ausgegeben, von denen 7473 wieder eingingen. Von den Befragten waren 3794 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, 203 Leser des „Hamburger Echo“, 1142 Mitglieder der Partei wurden infolge der diesmaligen Umfrage 669, Leser des „Hamburger Echo“ 310.

So erfreulich der Erfolg in diesem Falle war, das Ergebnis der Umfrage zeigt, wie viel noch zu gewinnen ist für Partei und Parteipresse, in erster Linie auch unter den bereits gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.

Überall sollten unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern solche Agitationen vorgenommen werden. Man sollte annehmen, daß ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter das Einsehen besitzt, daß auch die politische Organisation eine dringende Notwendigkeit ist.

## Arbeiterbewegung.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands läßt infolge zahlreicher Wünsche einen Runddruck aller neun Jahrgänge des „Korrespondenzblattes“ veranstalten. Der Preis für das angegebene Exemplar dieses Runddrucks ist nach den bis jetzt vorliegenden Berechnungen auf 21 M. angesetzt. Sofern die Auflage mehr als 1000 Exemplare betragen würde, würde der Preis entsprechend erniedrigt werden. Die Generalkommission ersucht daher die Organisationen, ihre Bestellungen möglichst bald einzureichen. Einzelne Jahrgänge werden nicht abzugeben. Im „Korrespondenzblatt“ ist eine solche große Fülle des wichtigsten sozialpolitischen Materials enthalten, daß sich jede Mitgliedschaft der Gewerkschaften, soweit sie es nicht schon selber gesammelt, die neun Jahrgänge anschaffen sollte.

Seine Einigung bei den Metallarbeitern. Die Einigung der Wienerischen Eisenarbeiterorganisation mit dem Deutschen Metallarbeiter-Verband ist als gesichert zu betrachten. Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Metallarbeiter-Verbandes, die dieser Tage in Dresden stattfand und die von 16 Delegierten, hauptsächlich aus Berlin und Dresden, besetzt war, wurde nach langer Debatte eine Resolution mit 10 gegen 5 Stimmen angenommen, in der beschlossen wurde, in Einigungsverhandlungen mit dem Metallarbeiter-Verband nicht mehr einzutreten. Eine andere gemäßigtere Resolution war vorher mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden. In der vorhergehenden längeren Debatte erging zwar sich teilweise in dem Sinne der Beschlüsse und bezüglichen Ausführungen, daß selbst der Vorsitzende zur Mäßigung und sachlichen Diskussion mahnen zu müssen glaubte. Einzelne Redner erklärten, bei einer eventuellen Einigung die Konsequenzen ziehen zu wollen. Damit ist nun an dem Vorkommen der Wienerischen Eisenarbeiter die eingeleitete Einigungsaktion des Partei-Vorstandes, der ja im Auftrag des Eisenarbeiterverbandes handelt, gescheitert. Allerdings wäre eine Einigung wohl notwendiger gewesen als in der Metallindustrie, die gerade eine Krise durch die verschiedenen Arbeiter-Organisationen anzeigt und in weit größerem Maße als andere Berufe auch als Kampfplatz der „Selbstbestimmung“ des Einzelnen dient. Das Verhalten der Wienerischen Eisenarbeiter ist im Auge der Partei nicht ohne weiteres unverständlich.

Neuer die politische Stellung der Buchhändler wird aus dem Besonderen: Unter der Andeutung, schon mit der Vertretung

Vertretung der Buchhändler in Verbindung zu setzen, hätten die Vertretung der Buchhändler die Verhandlungen mit dem Zentralverband abgelehnt. Der Zentralverband ist bisher immer der zweitbesten Faktor in der Buchhändlerorganisation gewesen und als solcher auch von der Mehrheit der Buchhändler anerkannt worden. In einer Versammlung wurde deshalb die Handlungsweise der Buchhändler als ein Verstoß, die Forderungen der Buchhändler im Hinblick auf die abgelehnten, gebührenden. Als dann tatsächlich auch gegenüber den anderen Verbänden die Forderungen abgelehnt worden waren, beschloß die Mehrheit mit großer Majorität, auf Antrag des Zentralverbandes in die passive Resistenz einzutreten. Durch die Abfertigung der Buchhändlerbestellungen unmöglich und dadurch sind die Buchhändler zur Bewilligung der Buchhändlerbestellungen gezwungen.

Die Macht der Organisation. Auf die von den Vertretern der „Föderale Area von Großbritannien“ gestellte Forderung, die Forderungen der Verwalter auszusprechen und erklärt, daß die Forderungen mit Beginn des neuen Jahres eintreten soll. Die „Föderale Area“ umfaßt die Verwalter von ganz England mit Ausnahme von Northumberland, Durham und Nordwales.

In Vorbezug beschlossen fast sämtliche 800 Bedienstete der Elektrizitäts- und Gasgesellschaft in den Austausch zu treten, da ihre Forderungen, betr. Lohnerhöhung, Aufhebung und Sonntagsruhe nicht bewilligt wurde. Der Austausch der Bediensteten wird den Tag und die Stunde zu bestimmen haben, wann die Arbeit eingestellt wird.

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 13. Dezember 1907.

\* Kampf im Baugewerbe? In der Mitglieder-Versammlung vom 11. d. Mts. verlas Genosse Rother das Ründigungs schreiben des Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe, und knüpfte daran die Bemerkung, daß die Situation wohl eine ernste sei, aber keineswegs Anlaß zur Entmutigung gebe. Man sehe der Dinge mit aller Gelassenheit entgegen. Voreilige Beschlüsse sollten nicht gefaßt werden, vorerst solle man abwarten, welche Bedingungen die Arbeitgeber den Arbeitern stellen werden. — Das eine darf aber schon gesagt werden, daß die Einschüchterungsversuche der Unternehmer auf die Arbeiter nicht den geringsten Eindruck machen.

Der Lehrlingshändler und Mechaniker Subert ist unteren Lesern schon seit Jahren ein alter Bekannter. Mit genug im Laufe der letzten Jahre hatte sich das Breslauer Gewerbegericht mit Verhältnissen auseinandergesetzt, die Subert zu befallen. Über alle diese Fälle brachte die „Vollmacht“ Berichte. Da er erst einige Zeit gewissermaßen als Stammgast des Gewerbegerichts. Die Streitigkeiten betrafen fast durchweg die Aufhebung des Lehrverhältnisses. Die Eltern zeigten sich sehr unglücklich darüber, ihre Söhne bei Subert untergebracht und Lehrgeld gezahlt zu haben. Subert bestreite die Verhältnisse in seinem Betriebe und ließ sich von ihren Eltern Lehrgeld je nach ihren Vermögensverhältnissen zahlen, 100 bis 150 Mark oder noch darüber. Die Lehrverträge wurden schriftlich geschlossen, hatten daher Gültigkeit. Die Eltern klagten sehr, daß ihre Kinder nicht die richtige Ausbildung erhalten; meistens arbeiteten sie nur an Aechten-Pampen, die aber auch jeder Klempner fertigen könne. Eine Ausbildung, um später als Mechaniker in der Industrie zu finden, sei im Subertschen Betriebe ganz ausgeschlossen, auch hätte Subert eine lockere Hand, er überschreite unweilend das Ründigungsrecht. Es wurde auch nachgewiesen, daß Lehrlinge 1 oder 1 1/2 Jahre in anderen Betrieben tätig sein müßten, um die Prüfung als Mechaniker zu bestehen. In einigen Fällen wurden zwischen den Parteien Vergleiche geschlossen, die Eltern waren nämlich froh, wenn das Lehrverhältnis aufgehoben wurde, sie verzichteten auf alles weitere. In anderen Fällen dagegen wurde Subert zur Aufhebung verurteilt. Die Mechaniker-Prüfungskommission, bestehend aus vier Meistern, begutachtet, daß die betreffenden Lehrlinge nicht die nötige Ausbildung als Mechaniker erhalten hätten, daß die Werkzeuge sehr primitiv und äußerst mangelhaft seien. Um objektiv zu sein, erwähnen wir auch, daß Subert die mangelhafte Ausbildung entschieden bestritt und einen bei Weitem beschäftigten Werkmeister und einen Lehrling als Zeuge vorführte, die bekundeten, daß sie bei ihm etwas Nützliches gelernt hätten. Die Jungen bestätigten auch diese Behauptung, das Gewerbegericht kam jedoch zu der Ueberezeugung, daß die Ausbildung weder als im Sinne der Gewerbeordnung noch als vertragsmäßige Bildung aufzuehnen sei und deshalb den Eltern das Recht zur einseitigen Aufhebung.

Auf Grund aller dieser Vorgänge sah sich die Handwerkskammer veranlaßt, beim Magistrat zu beantragen, Subert das Recht, Lehrlinge zu halten, zu entziehen. Die Kammer noch ein anderer Umstand, Subert wurde wegen Betrugs zu 200 M. Strafe verurteilt. Er hat vor Jahren eine besondere Art Wirtentlampe oder etwas Ähnliches erfunden. Es gingen ihm von allen Seiten Offerten ein, seine Erfindung zu publizieren. Das war für Subert ein Fingerzeig. Jahrelang interessierte er in etwa 20 Zeitungen des In- und Auslandes. Aber der Erfolg war nur ein ganz geringer. Die Instruktionen bezahlte er nicht, er wurde von den Verlegern verstoßen, er schien beim Termin nicht, die Wandlung war fruchtlos, die Gesamtbeträge belaufen sich auf über 1000 M. Außerdem entnahm er von Klempnern Waren, vermaß aber die Begleichung usw. Subert verlor an und so hatte sich der Stadtschuss in erster Instanz mit der Sache zu befassen. Subert behauptete, zur Ausbildung von Lehrlingen durchaus befähigt zu sein und beantragte die Vernehmung eines Sachverständigen. Es sei nicht wahr, daß die Lehrlinge mangelhaft ausgebildet worden sind und daß er das Ründigungsrecht überschritten habe. Er habe sich auch keinesfalls eines Betruges schuldig gemacht, er sei zum Justizieren verurteilt worden und das habe er getan. Wenn seine Frau die erwartete Eckschicht erhalten hätte, würde er auch alles bald bezahlt haben. Der Stadtschuss lehnte den Antrag ab, beschloß aber die gewöhnlichen und Strafsachen einzusehen. Derselben wurden verlesen und auf Grund derselben entschied das Kollegium, dem Antrage der Handwerkskammer stattzugeben. Das Recht, Lehrlinge zu halten, wurde ihm entzogen. Es steht Subert das Berufungsrecht beim Magistrat zu.

In der nächsten Verhandlung vor dem Stadtschuss behauptete Subert — und das wollen wir nicht unerwähnt lassen —, daß ihm im Bureau der Handwerkskammer gesagt worden sei, er solle sich in acht nehmen, die Sozialdemokraten seien ihm auf dem Dache. Wenn sich diese Äußerung bewahrheiten sollte und sollte darin die Andeutung liegen, daß wir Subert schikanieren wollten, so würde das die schärfste Zurückweisung erfordern. Wir sind niemand von ihnen Arbeitgebern so angebrannt worden, wie Herr Subert unter seiner Behauptung angegeben hat. Das ist unser Recht und unsere Pflicht.

Die freie Jugendorganisation hält Sonnabend, 14. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Gemeindeführers Theodor Müller über den Dichter Ferdinand Freiligrath. Wir wünschen recht zahlreichen Besuch. Gäste willkommen.

eines Wesens die richtigen Worte. Besonders als der letztere in der Sache sachlicher Weise durch Galtich zu widerlegen sich bemüht, wobei sich ein Wahnsinn der Selbstlinge. Schnell wurde Parich bei Wort entzogen und die Redezeit auf 5 Minuten für Galtich und 15 Minuten für Meister festgesetzt. Auch diese Beschlüsse wurden in manchem Punkte über die Augen darüber verlesen haben, wo er die Arbeiterinteressen vertreten findet und wo nicht.

\* Weihnachtspaket. Die Ober-Postdirektion veröffentlicht folgende zeitgemäße Mahnung: Erfragningsmäßig gelangen sehr viele Pakete während der Weihnachtszeit nicht rechtzeitig in die Hände der Empfänger, weil die Auffrischen unterwegs abgefallen sind. Das vom Empfänger schriftlich verbelegene Weihnachtspaket bleibt aus und tritt ohne Aufschrift am Weihnachtabend weit ab vom Bestimmungsorte. In solchen Fällen sollen die Auffrischen von solchen Paketen ab, deren Umhüllung aus grobem Papiere besteht, auf das ein benamen des Empfängers und des Bestimmungsortes enthaltenes Stück Papier geklebt worden ist. Im das Abfallen einer solchen Aufschrift zu vermeiden, empfiehlt sich, statt des Papiers ein Stückchen weisses Leinen zu verwenden, es auf die Paketumhüllung haltbar aufzunähen und die Aufschrift recht deutlich zu schreiben. Ferner ist es in allen Fällen zweckmäßig, in die Sendung selbst oben auf, einen Zettel mit der vollständigen Adresse des Empfängers zu legen; ist dies, trotz aller Vorsicht, die Paketumschrift ab, so wird der Empfänger bei der durch die Post alsbald vorzunehmenden amtlichen Eröffnung des Pakets durch diesen Zettel sofort ermittelt und es kann ihm die Sendung noch schnell zugeführt werden. Bei der Verpackung von Gegenständen ohne vollständige Verpackung, zum Beispiel Wild, Wiegengeräte usw. ist es ratsam, eine doppelte Aufschrift an den Gegenständen selbst, etwa an den entgegengesetzten Endpunkten oder unten und oben anzubringen. Für solche Pakete benutzt man zur Aufschrift am besten eine haltbar befestigte Fahne von Papier, Pergamentpapier oder starkem Holz. Besonders groß und deutlich sollte aber bei allen Weihnachtspaketen der Name des Bestimmungsortes geschrieben sein, um beim Sortieren der Pakete während der Eisenbahnüberführung und in den Lagerräumen der großen Orts-Postämter Irrtümer und dadurch Irrfahrten möglichst zu vermeiden.

Wir bemerken ausdrücklich, daß diese Mahnung nur der bürgerlichen Presse zugegangen ist. Die 30,000 Abonnenten und mehr als doppelt so vielen Leser des Arbeiterblattes für die Postoberbehörde nicht zu ergreifen. Das ist ganz der Geist, von dem ein der Allgemeinheit dienendes und von der Allgemeinheit getragenes Verlehrsamt besetzt sein soll. Wahrscheinlich nimmt die Post von Sozialdemokraten auch kein Brief- und kein Paketporto an.

\* Die Schwebelautomaten als Glücksspiel. Wir hatten kürzlich berichtet, daß das hiesige Schöffengericht den Gastwirt Schanz von hier wegen Veranlassung einer öffentlichen Ausschüttung durch Aufstellung eines Schwebelautomaten zu einer Geldstrafe von 10 Mark verurteilt hat. Der Anwalt des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Brte, teilt hierzu mit, daß er gegen dieses Urteil Berufung angemeldet habe, und beantragt im Anschluß daran ferner noch, daß am Mittwoch wiederum Hauptverhandlungstermin in zwei gleichartigen Sachen, nämlich gegen die Restaurateurin Frau Martha Ehrlich und gegen den Kaufmann Paul Sirtel von hier angesetzt habe. Beide hatten ebenfalls Schwebel- oder Sagenpiel-Automaten aufgestellt, und zwar Frau Ehrlich unter anderem auch den „Sagenpiel-Automaten“, welcher dem Gegenstand der Anklage gegen Schanz bildete. In beiden Fällen nun beantragte diesmal die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung, und das Schöffengericht erkannte demgemäß, gestützt auf das Gutachten des Kriminalkommissars Kärzel, welcher sich schon in der Strafsache gegen Schanz als Sachverständiger dahin geäußert hatte, daß bei den fraglichen Automaten die Geschäftsfähigkeit des Spielers für die Gewinnchancen vorwiegend bestimmend sei. Außerdem sei vorvorgestern der Restaurateur Sühner von dem hiesigen Schöffengericht von der gleichen Anklage freigesprochen worden. Der Sühner handelte es sich um die Aufstellung eines Schwebelautomaten, wie sie gleichfalls zu Hunderten in hiesigen Gastwirtschaften aufgestellt sind. Also auch hierin erblickte das Gericht auf Grund der Gutachten des Kriminalkommissars Kärzel und des Vorsitzenden des hiesigen Gastwirtsvereins, Stadtverordneten Weide, lediglich ein Geschicksspiel, welches obrigkeitlicher Genehmigung nicht bedürfe. — Danach ist zu erwarten, daß bei der Einlegung erwähnte Gastwirt Schanz auf seine Berufung hin ebenfalls ein freisprechendes Urteil erzielen wird.

\* Der Schweibitzer Keller hat einen neuen Wandschmuck durch zwei von Eduard Kämpfer gemalte und vom Magistrat gestiftete historische Bilder erhalten. Das eine stellt den Einzug des jungen Friedrich II. in unser Rathaus dar, das andere zeigt Friedrichsianische Soldaten zusammen mit Breslauer Bürgern im Streit zueinander. Die Bilder sind auf Steinwand gemalt und unter dem Spiegeln des Kellervorraums so angebracht, daß es den Eindruck macht, als seien sie auf die Wand selbst gemalt.

\* Der Kindergartenverein, der in der Stadt zehn Fröbel'sche Kindergärten unterhält, wird mit Bewilligung der städtischen Schulbehörde am 7. Januar 1908 einen neuen Kindergarten im Lokale des Restaurateurs Robert Fiedler, Bohrauerstraße 56, part., eröffnen. Es wird dadurch in jener Stadtgegend außer dem von sehr vielen Hörlingen besuchten „Tubisaukindergarten“ (Neuborsstraße, 120/1) eine zweite in demselben Geiste geleitete Anstalt mit beschränkter Kinderzahl (höchstens vierzig) geschaffen.

\* Das Absteigen während der Fahrt. Das Kammergericht in Berlin verhandelte gestern über die Revision des Breslauer Zeitungsrichters Oberst, der wegen „Absteigens“ von der Straßenbahn zu einer Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, da an der Gültigkeit der fraglichen Polizeiverordnung nicht zu zweifeln sei, und da auch der Angeklagte weißlos im Sinne der Verordnung „abgestiegen“ sei, wenn er auch noch gewöhnlichen Begriffs nur absteigen sei. Der Gerichtshof verurteilte die Entscheidung; es soll erst Material eingefordert werden, um den genaueren Sinn der Polizeiverordnung festzustellen.

\* Die freie Jugendorganisation hält Sonnabend, 14. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Gemeindeführers Theodor Müller über den Dichter Ferdinand Freiligrath. Wir wünschen recht zahlreichen Besuch. Gäste willkommen.

+ Stüber Alarm. Am 11. d. M. Abends wurde die Feuerwehr nach Plattenstraße 26 gerufen, ohne daß eine Brandgefahr vorlag. — Fast zur selben Zeit wurde durch einen Mann die Feuerwehr nach dem Zwingerplatz gerufen, weil in einem Schaufenster Feuer sein sollte, was sich aber nicht bestätigte.

+ Stüberbrand. In der Wohnung eines Arbeiters, Sabigstraße 27, geriet am 11. d. M. Nachmittags Pils hinter dem Ofen in Brand, wodurch ein starker Qualm entstand. Ein in der Wohnung befindliches Kind blieb zum Glück unverletzt, jedoch erlitten ein Staar und eine Ansel.

+ Vermittelt wird seit dem 13. August der 27 Jahre alte Tischler August Kahler aus Groß-Mochern.

+ In Gast genommen wurde ein russischer Kellner, der im Oberborsanof dabei abgelassen worden war, als er einer Dame ein Portemonaie mit 110 M. entwendete.

+ Straßen-Unfall. Am 11. d. Mts. wurde auf dem Rbnigsdia ein Kaufmann von der Altkraße durch eine Drochle unglücklich und erlitt einen schweren Bruch des linken Beines. Der Verunglückte wurde dem Allerheiligen-Hospital zugeführt.

+ Diebstahl. Aus einer Bretterkiste auf der Br. l. Bergstraße wurde ein braunes Jackett und die 4 Räder eines Handwagens gestohlen. — Von einem Wagen wurde eine rote Pauer gestohlen. — Einer Fabrikbesitzerin wurde auf dem Ring ein Portemonaie mit 3 M. entwendet. — Aus einem Schloß auf der Dammstraße wurden 25 Groß-Etatsfedern gestohlen. — Einer Witwe von der Goldenen Rabegasse wurden 2 Schuhe gestohlen.